Nr. 23 I Donnerstag, 8. Juni 2017
Einzelpreis: € 1,50 I www.kirchenblatt.at

Katholische Kirche

KirchenBlatt

Vorarlberg

SIMONE RINNER

2 Firmung. Bischof Benno Elbs setzte neues Firmkonzept in Kraft.

6 Zukunft? Miteinander! 50 Jahre Lebenshilfe Vorarlberg.

9 Hunger. Hilfe für 20 Millionen Menschen in Ostafrika.

16 Hansjörg Hofer. Neuer Weihbischof für die Erzdiözese Salzburg.

Suchen. Des Nachts und in den Kirchen

Die „Lange Nacht der Kirchen“ am 9. Juni 2017 wartet.

Atmosphäre. Nach einem Jahr Pause eröffnet die „Lange Nacht der Kirchen“ den Besucher/innen am Freitag dieser Woche wieder neue Ein- und Ausblicke. 58 Kirchen - so viele wie noch nie - in katholischen, evangelischen und serbisch-orthodoxen Pfarrgemeinden machen mit. Zusammengezählt engagieren sich so an die 1000 Ehrenamtliche für ihre Kirchenräume: Mit Kunst, Kultur und Kulinarik, mit Stille und Musik, in Kellergewölben und Turmstuben. Nur auf die Suche begeben - das müssen sich Nachtschwärmer/innen selbst. DS ▶ **Mehr auf S. 8.**

AUF EIN WORT

Drei- statt einfältig

Wenn man sich auf dem Markt der Religionen umschaut, dann liegt der christliche Begriff der „Dreifaltigkeit Gottes“ etwas sperrig im Regal. Dagegen ist der Glaube an ein einziges ewiges Urprinzip oder aber an eine unbeschränkte Anzahl an Gottheiten mit der Lebenserfahrung vieler Menschen leichter vereinbar. Schon Montesquieu lästerte, die Christen seien diejenigen, die einem weismachen wollten, drei sei gleich viel wie eins.

Nun ist es so, dass die Christen weder an einen unhinterfragbaren, unbefragbaren monolithischen Block glauben noch an ein Pantheon zahlloser, in Widerstreit befindlicher Göttergestalten. Beides wäre - mit Verlaub - einfältig. Die Christen glauben daran, dass Gott in sich Beziehung ist. Und dass diese Beziehung nicht bei sich bleibt, sondern sich ausdrückt: In der Schöpfung, in der Menschwerdung, im Wirken der Geistkraft.
Wie das ganz genau ist mit Vater, Sohn und Geist untereinander, das ist - zugegeben - eine schwierigere Frage. Trotzdem empfehle ich inzwischen eine Herz- und Hirnübung: Lesen und meditieren Sie - gerade jetzt, zwischen Pfingsten, Dreifaltigkeitssonntag und Fronleichnam - das „Große Glaubensbekenntnis“. Sie finden es in jeder Kirche - im Gotteslob unter der Nr. 586,2.

DIETMAR STEINMAIR
dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Neue Richtlinien seit Pfingsten in Kraft - Veränderungen in der Firmvorbereitung

Neues Firmkonzept für die Diözese Feldkirch

Die Diözese hat ein neues Firmkonzept. Nach einem mehrjährigen Beteiligungs- und Erarbeitungsprozess wurde es am vergangenen Pfingstwochenende von Diözesanbischof Benno Elbs in Kraft gesetzt.

Bislang gibt es in der Diözese viele verschiedene Firmkonzepte - sowohl was die Dauer und Intensität der Vorbereitung als auch was das Firmalter betrifft. In einem rund zweijährigen Prozess, an dem sich Haupt- und Ehrenamtliche beteiligten und an deren Ende klare Empfehlungen des Priester- und des Pastoralrates standen, wurde deutlich: Es gibt einen Wunsch nach mehr Gemeinsamkeit. Diese „gemeinsamen theologischen Schwerpunkte und inhaltlichen Orientierungen in der Firmvorbereitung“ präsentierte Bischof Benno Elbs am vergangenen Freitag bei einem Pressegespräch in Röthis. Er tat dies zusammen mit Pastoralamtsleiter Martin Fenkart, Brigitte Dorner von der Jungen Kirche, dem Firmbegleiter Heinz-Werner Blum sowie den Jugendlichen Alissa Jenny und Philipp Hartmann.

Neuerungen. Die Verantwortung für die Firmvorbereitung liege nach wie vor in den Pfarren, ebenso die Entscheidung, wann die Umstellung erfolgt, wie es bei der Präsentation hieß. Dennoch gibt es markante Neuerungen: Das Konzept läuft unter dem Titel „Meine Firmung 4.0“. Der Begriff ist an das Schlagwort „Industrie 4.0“ angelehnt und drückt aus, dass die Firmpastoral sich auch zukünftig weiterentwickeln und auf die veränderten Lebenswelten junger Menschen reagieren wird.
Die Firmvorbereitung wird sich an fünf Säulen orientieren: Erstens am Entdecken und Stärken der eigenen Persönlichkeit, Originalität und Identität. Zweitens an der Erfahrung von Beziehung und Gemeinschaft als zentralem Element von Glaube und Kirche. Drittens am Ermöglichen spiritueller Erfahrungen, d.h. am „Aufspüren“ des Heiligen Geistes im eigenen Leben. Viertens am Engagement für die Nächsten und die Schöpfung - Stichworte: soziale Verantwortung, Nachhaltigkeit und Zivilcourage. Fünftens an der Auseinandersetzung mit persönlichen Glaubensfragen und Glaubenserfahrungen. Als ergänzende Methode wurde mit dem neuen Firmkonzept zudem das so genannte „Mentoring“ vorgestellt (siehe Beitrag rechts).

Firmalter. Ein Punkt wurde in der Prozessphase besonders häufig und mitunter auch heiß diskutiert: Die Frage nach dem (richtigen) Firmalter. Die Diözese wünscht sich, dieses innerhalb der nächsten zehn Jahre - also bis 2027 - in allen Pfarren, Pfarrverbänden und Seelsorgeräumen auf 17 Jahre zu erhöhen. Als Gründe dafür werden eine reifere Auseinandersetzung mit dem Glauben, eine freie Meinungsbildung und die Begleitung junger Menschen in einer wichtigen Lebensphase ins Treffen geführt. Die Kandidat/innen sollen sich nicht „aus Tradition“ firmen lassen, sondern weil sie sich bewusst dafür

Neue Wege. Am Freitagnachmittag vor dem Pfingstwochenende präsentierte Bischof Benno Elbs das neue Firmkonzept bei in Röthis. Am selben Abend unterschrieb er die von Priester- und Pastoralrat beschlossenen Leitlinien - umringt von 21 frisch in der Pfarrkirche von Röthis. Mit seiner Unterschrift setzte der Bischof das Firmkonzept für die Diözese Feldkirch in Kraft.

entscheiden. 14 Pfarren in Vorarlberg haben bereits - teilweise schon seit vielen Jahren - auf ein höheres Firmalter umgestellt. 12 Pfarren befinden sich derzeit in der Umstellungsphase.
Alissa Jenny und Philipp Hartmann haben diese Erfahrung bereits gemacht. Sie wurden mit 16 und 17 Jahren gefirmt. „Es ist wichtig zu verstehen, wozu man ‚Ja, ich glaube' sagt", sprach sich die Schülerin für ein höheres Firmalter aus. „Vielleicht lassen sich mit 12 Jahren mehr Jugendliche firmen als mit 17, aber die Zahl allein ist sicher nicht Sinn der Firmung", sagte Hartmann, der seit vier Jahren selbst Firmbegleiter ist. Bis zur Umstellung aller Pfarren auf das höhere Firmalter wird vermutlich noch einiges an Überzeugungsarbeit vor Ort zu leisten sein.

Firmung ist Auftrag. „Firmung ist mehr als die Geste der Handauflegung und die Salbung mit dem Chrisam-Öl", sagte Bischof Benno Elbs beim Pressegespräch am vergangenen Freitag. „Firmung ist auch ein Auftrag. Wer die Firmung empfängt, sagt damit: Ich möchte den Geist der Solidarität, des Zusammenhalts, des Friedens, der Gerechtigkeit verbreiten, überall dort wo ich bin." Dem soll das neue Konzept gerecht werden. Wie das in der Praxis aussehen kann, erzählte bei der Präsentation Heinz-Werner Blum, Firmbegleiter in Röthis. Ihre Firmvorbereitung führte die 21 Röthner Firmlinge etwa zu alten Menschen ins Sozialzentrum, zu Menschen mit Beeinträchtigung beim Sunnahof in Göfis oder ins Gespräch mit jungen Flüchtlingen. „Wichtig war und ist uns, die Jugendlichen bei der Vorbereitung mit einzubeziehen", sagte Blum. Von der Firmvorbereitung bis zur Messvorbereitung mit dem Firmspender - heuer Bischof Benno. «

DIETMAR STEINMAIR

▶ **Alle Informationen** zum neuen Firmkonzept gibt es online unter **www.meine-firmung.at**

einer Pressekonferenz im Sozialzentrum Vorderlandhus gefirmten Jugendlichen bei der Feier der Firmspendung

SCHRIMPFF / RINNER

MARSEL MINGA / FLICKR.COM (BY CC0 1.0)

Das so genannte „Mentoring" - Teil des neuen Firmkonzepts

Mentoren gesucht

Bischof Benno Elbs hat an Pfingsten die neuen Leitlinien der Diözese Feldkirch für die Firmpastoral in Kraft gesetzt. Eine Vorarlberger Delegation hat vor Kurzem eine Expedition ins Bistum Köln gemacht, um die dort entwickelten Konzepte von Firmvorbereitung kennen zu lernen - vor allem das dort praktizierte 1:1-Mentoring.

Die Ausbildung vor der Haustür oder lieber zum Studium in die große Stadt? Besser die grundsolide Betriebswirtschaftslehre oder doch die große Leidenschaft Theater(-wissenschaft)?

Wer bin ich, was will ich, was soll ich? In manchen Momenten im Leben hilft keine Formel, kein Duden, kein Googeln. Da stellen sich Fragen, auf die es keine eindeutige Antwort gibt - und die trotzdem wichtig sind. Man selbst ist 16, 17 - und: hilflos.
Wohl dem, der einen guten Kumpel hat, eine kluge Tante, einen lässigen Papa, mit dem/der er all das durchdiskutieren kann. Hat bloß leider nicht jeder. Oder wenn es um Fragen geht wie „Wer bin ich?" oder „Was will ich?" oder „Woran kann ich glauben?"

Sparringspartner gesucht. Die Diözese Feldkirch gibt mit dem neuen Firmkonzept eine mögliche Antwort darauf. „Wir schlagen so genanntes 1:1-Mentoring als eine ergänzende Methode der Firmvorbereitung vor", erklärt Pastoralamtsleiter Martin Fenkart nach einem Besuch im Bistum Köln, wo ein ähnliches Konzept seit einiger Zeit erfolgreich umgesetzt wird. Die Jugendlichen müssen sich der Auseinandersetzung mit ihrer Persönlichkeit, ihrem Glauben und dem, was sie vom Leben erwarten, nicht allein stellen, sondern werden unterstützt von einem erfahreneren Wegbegleiter. Das kann eine Bezugsperson sein, die die Firmlinge selbst vorschlagen (Ausnahme: die eigenen Eltern), das kann der Firmspender sein oder ein Gemeindemitglied, das die Pfarre für besonders geeignet hält.
Mentoring ist ein Geben und Nehmen: „Nicht zu unterschätzen ist der Benefit für die Mentorinnen und Mentoren selbst", meint Brigitte Dorner, Projektleiterin des neuen Firmkonzepts. Es bedürfe auch seitens des „Sparringspartners" Mut und Bereitschaft, sich auf den Prozess einzulassen, schließlich würden auch der persönliche Glaube und die eigene Glaubenspraxis mitunter auf die Probe gestellt. Mentoring sei eine Chance, sich mit diesen Themen (neu) zu beschäftigen und eine neue Sichtweise kennenzulernen. „Es geht darum, gemeinsam mit einem Jugendlichen, aber auch mit anderen Mentorinnen und Mentoren auf dem Weg zu sein. Die Gemeinde wächst zusammen", so Dorner.

Freundschaft fürs Leben. Dieses Zusammenwachsen unterstützen regelmäßige Treffen von Mentoren mit ihren Schützlingen sowie gemeinsame Aktivitäten. Oft entstünden dabei Beziehungen über die Firmung hinaus.
So dass man vielleicht auch später, mit Anfang dreißig nochmal beim Mentor anrufen kann, um zu fragen, wie es so geht, was der Garten macht - und was er meint: Besser den leidigen, aber topbezahlten Job kündigen und anderswo neu anfangen? Oder lieber durchhalten und auf neue Freiheiten nach der nächsten Beförderung hoffen? «

CHARLOTTE SCHRIMPFF

AUF EINEN BLICK

Die neuen ALT.JUNG.SEIN-Kursleiterinnen mit Lehrgangsbegleiterin Susanne Jenewein. VONBLON (2)

Gut gerüstet fürs Älterwerden

Vergangenen Mittwoch wurde in Batschuns der Abschluss des ALT.JUNG.SEIN-Lehrganges gefeiert. Elf neuen Kursleiterinnen wurde das Zertifikat feierlich überreicht. Bei seiner Ansprache betonte Fachbereichsleiter Martin Herburger als Vertreter des Landes die Wichtigkeit der Prävention, die mit dem ALT.JUNG.SEIN Projekt in so hervorragender Weise seit vielen Jahren direkt vor Ort geleistet wird. Hausherr und ALT.JUNG.SEIN Fachbeirat Christian Kopf würdigte das große Engagement der Ausbildungsreferent/innen, die ihr Wissen und ihre beruflichen Erfahrungen so erfolgreich an die Ausbildungsteilnehmerinnen weitergaben. Von Seiten des Katholischen Bildungswerks wies Geschäftsführer Hans Rapp auf den pastoralen Auftrag hin, der mit der Bereitstellung und Durchführung eines solchen Angebotes seitens der Diözese erfüllt werde. Musikalisch begleitet wurde die Feier von den Musikerinnen des Caritasprojekts „Musik schenkt Freude“, die die Anwesenden mit auf eine musikalische Reise nach Italien und bis nach Hawaii nahmen. Der Abschlussabend wurde zum fröhlichen Fest.
Seit 2001 wurden in sechs ALT.JUNG.SEIN-Lehrgängen 101 Personen, darunter sechs Männer, ausgebildet. Angeboten wurden die Kurse bereits in 62 Vorarlberger Gemeinden.

▶ **Mehr Bilder** unter: **www.alt.jung.sein.at**

V.l.n.r: Dr. Evelyn Pfanner (Projektleiterin), Dr. Hans Rapp (Bildungswerk), Helga Platzgumer (Absolventin), Martin Herburger (Land Vorarlberg) und Christian Kopf (BH Batschuns).

Klostertaler Passionsspiele 2017

Biblische Kulisse am Arlberg

Im Sommer 2017 steht das Klostertal wieder ganz im Zeichen der Passionsspiele. Mitte Mai konnte mit dem Bühnen- und Kulissenaufbau begonnen werden. Unter der Leitung von Rainer Kirchler vom Bauhof Klösterle und mit Unterstützung des Kranwagens der Firma Köll sowie zahlreicher ehrenamtlicher Mitspieler wurden die Bühnenteile aneinandergefügt. Kein leichtes Unterfangen, denn das Kulissenbauwerk ist rund fünf Tonnen schwer und bis zu sechs Meter hoch. Mit einer Breite von 70 Metern und einer Tiefe von 25 Metern hat die Passionsspielbühne beeindruckende Ausmaße.
Die Proben mit den rund 140 Darsteller/innen können somit am Original-Schauplatz durchgeführt werden. „Bisher haben wir seit Jahresbeginn in der Turnhalle geübt. Jetzt freuen sich alle schon auf die richtige Bühne“, erklärt Regisseur Werner Berjak.

Der Bühnenaufbau für die Passionsspiele im Klostertal ist voll im Gange. HECHENBERGER

▶ **Vom 7. Juli bis 5. August** gibt es 13 Aufführungen der Passionsspiele.
www.passionsspiele2017.at

Danke-Abendessen für Lernpat/innen

Bindung fördert Lernen

Seit vielen Jahren schon unterstützt das Lernpatenprojekt Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache beim schulischen Lernen. Seit Beginn des Jahres ist Aglaia Maria Mika (Islambeauftragte / Interreligiöser Dialog) Leiterin des Projektes. Vergangene Woche trafen sich Lernpat/innen sowie Direktor/innen der teilnehmenden Volksschulen zum Danke-Abendessen, zu dem das Pastoralamt alljährlich einlädt. Gedankt wurde seitens der Diözese von Pastoralamtsleiter Martin Fenkart, seitens des Landes kam LR Erich Schwärzler zu Wort. Dabei wurde deutlich, dass das Projekt von beiden Seiten als wichtig betrachtet und erwünscht wird. Denn trotz Veränderungen von familiären und schulischen Strukturen - Kinder brauchen Beziehung wie die Luft zum Atmen. Und da die Lernpatenaktion auf 1:1-Betreuung setzt, ist sie auch in ihrer Qualität einzigartig und bietet einem lernschwachen Volksschulkind mit nichtdeutscher Muttersprache die wirklich essentielle soziale und emotionale Einbindung, welche sich positiv auf den Erfolg in der Schule auswirkt. Warum das so ist, durften die Gäste des Danke-Abendessens am Nachmittag bei einem Vortrag von Erziehungspsychologin Ingrid Ellensohn erfahren. Gesunde Beziehung wirkt sich positiv auf die Entwicklung des Gehirns aus und lässt Strukturen wachsen, welche das Lernen ermöglichen. Mit großem Interesse konnten die Teilnehmenden neue wissenschaftliche Hintergründe ihrer praktischen Arbeit erlernen und Beispiele aus ihrem Alltag mit „ihren“ Lernpatenkindern einbringen.

FEHLE

„Du bist ein Segen für uns alle!“

Zwei Jubiläen feiert Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof (rechts im Bild) dieses Jahr: sein 50-jähriges Priesterjubiläum sowie seinen 75. Geburtstag. Aus diesem Grund lud die Diözesanleitung alle Mitarbeiter/innen zu einer kleinen Feier ein. Bischof Benno Elbs bedankte sich beim Jubilar für dessen besondere Art: für seine Fähigkeit, Mauern abzureißen und Türen zu öffnen, für seine Weisheit, die Dinge bis zum Ende denkt, und für seine dichterische Art, die es vermag, Bleibendes zu stiften. „Du bist eine Segen für uns alle“, schloss Elbs seine Laudatio.

In einem anschließenden Gespräch mit Chefredakteur Dietmar Steinmair erzählte der Jubilar, der auch Herausgeber des Vorarlberger KirchenBlattes ist, von Erfahrungen und Stationen, die sein Leben geprägt und zu dem gemacht haben, was es heute ist.

▶ **Festmesse und Pfarrfest** anlässlich des 75. Geburtstages und des 50-jährigen Priesterjubiläums von Dompfarrer Rudolf Bischof. Musikalische Gestaltung des Gottesdienstes durch den Domchor und das Orchester der Dommusik.
So 11. Juni, 11 Uhr, Dom St. Nikolaus, Feldkirch.

REDAKTION: PATRICIA BEGLE

Schulung für Kommunionhelfer/innen

Weitergeben was wir empfangen

Unter diesem Motto fanden im Mai zwei Schulungen für Kommunionhelfer/innen statt. Pastoralassistentin Gaby von der Thannen und Kaplan Fabian Jochum waren je zwei Abende in den Pfarren Gantschier und Feldkirch-Altenstadt zu Gast. Ganz unterschiedliche Menschen nahmen an den Schulungen teil: Manche, die diese Aufgabe ganz neu übernehmen werden, manche, die diesen Dienst schon viele Jahre ausüben, manche ganz aus persönlichem Interesse, manche, die schon zahlreiche andere Aufgaben in ihren Pfarren haben. So zum Beispiel Markus Novak, der seit der 3. Klasse Ministrant in der Pfarre Altenstadt ist. „Das sind mittlerweile 30 Jahre“, erzählt er. „Ich freue mich schon riesig auf meine zusätzliche Aufgabe bei uns in der Pfarre.“ Für Gerhard Walser aus der Pfarre Levis war die Schulung eine „theoretische Vertiefung“. Er ist seit vielen Jahren schon als Kommunionhelfer tätig. Nun wurde ihm „neu bewusst, wie wertvoll dieser Dienst ist“.

Von Bartholomäberg bis nach Müselbach kamen die Teilnehmer/innen zusammen, Jung und Alt trafen sich: Es war fast wie ein Pfingstereignis. Und so unterschiedlich alle auch waren, eines war ihnen gemeinsam: Die Freude am Dienst als Kommunionhelfer und Kommunionhelferin. Paulus nennt die Kirche Leib Christi, und in diesem Leib gibt es ganz unterschiedliche Organe und Glieder, ganz unterschiedliche Gaben und Aufgaben (vgl. 1 Kor 12). Doch alle wirken zusammen und verbinden sich zu dem einen Leib. Diesen Leib Christi immer wieder als unseren Schatz zu empfangen, so zu einer Gemeinschaft zu werden und den Schatz weiterzuschenken: Was gibt es noch Kostbareres? JOCHUM / RED

AUSFRAUENSICHT

Liebe deinen Körper

Als Taryn Brumfitt, eine australische Fotografin, 2013 ein ungewöhnliches Vorher-Nachher-Foto von sich postet, wird ihre Aktion zu einem weltweiten Medienereignis. Über 100 Millionen Menschen sehen das Bild in sozialen Netzwerken. Auf dem besagten Doppel-Foto zeigte sich die dreifache Mutter zum einen als durchtrainierte, jedoch alles andere als glückliche Bodybuilderin und zum anderen mit stattlichem After-Baby-Körper samt „Problemzonen“ und weiblichen Rundungen. Mit dem Foto wollte sie Frauen dazu bewegen, ihre Körper so zu lieben, wie sie sind. Sie sollen sich nicht von einem Ideal unter Druck setzen lassen, wie es täglich in Medien und in der Werbung transportiert wird – einem Ideal, das Schlankheit und bestimmte Proportionen vorgibt.

Für den Dokumentationsfilm „Embrace“ reiste Brumfitt um die Welt. Sie sprach mit Frauen, um herauszufinden, was sie über ihre Körper denken und ob sie Erfahrungen mit Body Shaming haben, mit der öffentlichen Diskreditierung wegen körperlicher Merkmale.

Taryn Brumfitts einfache, klare und wichtige Botschaft: „Liebe deinen Körper wie er ist, er ist der einzige, den Du hast und er ist ein Gottesgeschenk!“

FRIEDERIKE WINSAUER

Das Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderungen ist vielerorts schon eine Selbstverständlichkeit - die Kantine L. (li.) und der Sunnahof (Mitte) sind Beispiele dafür. Seit 10 Jahren fördern Selbstvertreter/innen (re.) die Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen. LEBENSHILFE VORARLBERG (4)

Die Lebenshilfe Vorarlberg feiert ihr 50-jähriges Bestehen

Die Zukunft? Miteinander!

Wir kennen sie von den Brockenhäusern und vom Sunnahof, von der Haussammlung und von den Werkstätten. Wie die Lebenshilfe Inklusion konkretisiert und in welche Richtung ihre Zukunft geht, davon erzählt Michaela Wagner-Braito im KirchenBlatt-Gespräch.

PATRICIA BEGLE

Die Lebenshilfe Vorarlberg wird 50. Was als Verein und zwei „beschützenden Werkstätten" begonnen hat, ist heute ein Unternehmen mit 60 Standorten. Gewandelt hat sich die Institution nicht nur in organisatorischer Hinsicht, sondern auch in ihrer inhaltlichen Ausrichtung. „Früher ging es um ‚Integration'", erläutert Michaela Wagner-Braito, Geschäftsführerin der Lebenshilfe Vorarlberg, „aber Menschen mit Behinderungen sind schon Teil der Gesellschaft, sie müssen nicht ‚irgendwo hineinintegriert' werden."

Selbstbestimmt leben. Inklusion ist heute das Anliegen. Wagner-Braito übersetzt das viel zitierte Wort mit „Miteinander". „Unser Ziel ist es, Menschen mit Behinderungen auf einem sehr selbstbestimmten Weg zu begleiten und sie zu unterstützen. Gleichzeitig geht es uns darum, Brücken in die Gesellschaft zu bauen und diese für bestimmte Themen zu sensibilisieren."

Arbeiten. Arbeit ist dabei einer der Hauptschwerpunkte. „Es gibt ganz viele Arbeiten, die von Menschen mit Behinderungen gemacht werden können", weiß Wagner-Braito. Diese Erkenntnis beruht auf der Erfahrung, die die Werkstätten der Lebenshilfe mit Arbeitsleistungen für Vorarlberger Betriebe machen. Hier gelten klare Regeln, die Arbeiten müssen fehlerfrei und termingerecht ausgeführt werden. Es funktioniert.

Öffnung des Arbeitsmarktes. Der Weg hin zur Inklusion bedeutet allerdings, dass der Zugang zum allgemeinen Arbeitsmarkt erleichtert werden müsste. Damit die Menschen die Wahl haben, in oder außerhalb der Werkstätten zu arbeiten. Bei der Schaffung solcher Arbeitsplätze wird natürlich ressourcenorientiert gedacht: die Tätigkeit wird den Fähigkeiten des Arbeitnehmers entsprechend entwickelt. Durch eine Entlohnung sollten die Menschen heraus aus der „Taschengeld-Gesellschaft" kommen und auch pensions- und krankenversichert sein. Auf dem Weg zum allgemeinen Arbeitsmarkt bietet die Lebenshilfe verschiedene Modelle. Die Gemeinde Langenegg ist ein Beispiel dafür. Dort leisten Menschen mit Beeinträchtigungen Unterstützung bei Gemeindearbeiten. Oder der Gemeinschaftsgarten in Bezau: hier gehören Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen zum Garten-Team. Ganz selbstverständlich.

Wohnen. Ein weiterer Schwerpunkt der Lebenshilfe Vorarlberg ist das Wohnen. Auch hier geht die Entwicklung neue Wege: Modelle werden konzipiert, die es Menschen mit Beeinträchtigungen ermöglichen, dort zu wohnen, wo auch Menschen ohne Beeinträchtigungen dies tun. In Mittelberg zum Beispiel wird derzeit eine Wohnanlage mit 39 Wohnungen gebaut. Sieben davon werden so gestaltet, dass sie den Bedürfnissen von Menschen mit Beeinträchtigungen entsprechen. Zudem wird ein Pflegebad eingerichtet. Dieses ist größer und verfügt über eine Badewanne mit Lift. Außerdem wird eine Wohnung für eine Begleitperson seitens der Lebenshilfe zur Verfügung gestellt.

Selbstbestimmt teilhaben. Dass der Bedarf an solchen Wohnungen gegeben ist und auch wächst, zeigt sich in vielen Gesprächen mit Menschen mit Beeinträchtigungen und deren Angehörigen. Zahlreiche Eltern stoßen an ihre Grenzen bei der Begleitung ihrer Kinder, weil sie schon höheren Alters oder manchmal auch gesundheitlich nicht mehr so fit sind. „Das ist jetzt nach dem Zweiten Weltkrieg die erste Generation an alten Menschen mit Behinderungen. Wie bei allen anderen Menschen, kommen auch bei Menschen mit Beeinträchtigungen die altersbedingten Themen dazu", erklärt Wagner-Braito. „Uns ist wichtig, dass man immer auf die Bedürfnisse der Menschen hört,

Lebenshilfe Präsidentin Gabriele Nußbaumer (li.), Selbstvertreter Klaus Brunner und Geschäftsführerin Michaela Wagner-Braito luden zum Jubiläums-Festakt am 1. Juni.

auch im Alter. Sie sollen selbstbestimmt entscheiden können, wo und wie sie leben wollen", so Wagner-Braito.
Die Selbstbestimmung zeigt sich auch in der Arbeit der Selbstvertreter/innen. Seit zehn Jahren werden sie von Menschen mit Beeinträchtigungen gewählt und setzen sich aktiv für deren Anliegen ein - nach dem Motto „Nichts über uns, ohne uns!" Daran wird erkennbar, dass sich auch das Selbstverständnis und Selbstbewusstsein von Menschen mit Behinderungen verändert hat.

Jubiläen. Dieses Selbstbewusstsein wurde beim Festakt am 1. Juni spür- und sichtbar. Insbesonders bei den Darbietungen der „Happy Drummers" der Lebenshilfe-Fachwerkstätte Schwarzach sowie der inklusiven Tanzgruppe des Tanzhauses Hohenems. Auch dieses feiert heuer sein 10-jähriges Jubiläum. So sind es im Jahr 2017 gleich drei Jubiläen, die in Vorarlberg begangen werden: 50 Jahre Lebenshilfe Vorarlberg, 10 Jahre Selbstvertretung und 10 Jahre Tanzhaus Hohenems. Die Präsidentin der Lebenshilfe, Gabriele Nußbaumer, blickte an diesem Abend nicht nur in die Vergangenheit, sondern auch in die Zukunft: „Wir sehen unsere Aufgabe auch zukünftig darin, die Umsetzung der Inklusion weiter voranzutreiben und Brücken in die Gesellschaft zu bauen. Die Lebenshilfe Vorarlberg ist wie eine große Familie, in der das ‚Mitanand' wesentlich ist, und so werden wir niemanden im Stich lassen." «

ZAHLEN UND FAKTEN

- 1.000 Menschen mit Behinderungen werden von 829 Mitarbeiter/innen (in Köpfen) begleitet, das sind etwa 570 in Vollzeit
- Rund 600 ehrenamtlich Engagierte
- 60 Standorte in ganz Vorarlberg
- 1 Verein: Lebenshilfe Vorarlberg, Interessensgemeinschaft für Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung
- 3 Tochtergesellschaften: Lebenshilfe Vorarlberg GmbH, Sunnahof (Biobauernhof mit Tischlerei und Gärtnerei), Integratives Ausbildungszentrum (an drei Standorten erhalten junge Menschen eine berufliche Ausbildung)
- Unterstützungsangebote in den Bereichen Familie, Arbeit, Wohnen und Freizeit
- Akademie der Lebenhilfe Vorarlberg (sorgt in unterschiedlichen Formen für Weiterbildung und Bewusstseinsbildung)

▶ **Tag der offenen Werkstätten.**
Fr 23. Juni, in allen 26 Werkstätten, Fachwerkstätten, Brockenhäusern und lebens.ART Geschäften der Lebenshilfe Vorarlberg
www.lebenshilfe-vorarlberg.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Pressegespräch in Bregenz Herz-Jesu am Dienstag dieser Woche: Evangelischer Pfarrer Mag. Ralf Stoffers (Bregenz), Projektleiter Dr. Markus Hofer, Pastoralamtsleiter Martin Fenkart sowie Mag. Martin Jäger, Vorstandsdirektor der Sparkasse Bregenz (v. l. n. r.). SCHRIMPFF

Lange Nacht der Kirchen am 9. Juni 2017

Wenn sich Kirchen-Räume auftun

Nicht nur Klang und Licht machen Kirchenräume zu außergewöhnlichen Orten. Auch das, was Menschen dort zusammenführt und in die Andacht zieht, schafft eine besondere Atmosphäre. In diese dürfen Interessierte am kommenden Freitag eintauchen. Eine halbe Nacht lang.

SIMONE RINNER

Taschenlampe an - und schon werden im Halbdunkel die Kirchtürme inklusive Dachboden erkundet. Oder die Pfarrkirche Altenstadt von außen erklettert. In der evangelischen Heilandskirche in Dornbirn selbst ein Teil der Lutherbibel von 1524 gedruckt, biblische Speisen und Getränke in Gurtis probiert oder in der Pfarrkirche Schwarzach Kino geschaut. Das Programm macht klar: Die ökumenische Lange Nacht der Kirchen bietet vieles, nur keine Langeweile.

58 Kirchen in ganz Vorarlberg. So viele Kirchen wie noch nie, nämlich 58, beteiligen sich heuer an der „Langen Nacht der Kirchen". Katholische, evangelische und serbisch-orthodoxe. Sie alle tragen zu einem Programm mit über 260 einzelnen Angeboten, davon 42 für Kinder und Familien, in dieser Nacht bei. 320 Stunden Erkunden, Hören, Schauen. Da fällt die Auswahl ziemlich schwer und gleichzeitig ist für jede und jeden etwas dabei: Von der Kinder-Kirchen-Rally, Pilgerwegen durch die Nacht und Lichtinstallationen über Angebote zum Still-Werden bis zu Kulinarischem, von der ansprechBAR und der orthodoxen Vesper über Konzerte, Ausstellungen, Lesungen und liturgischen Tanz bis zum Late Night Date mit der Herz Jesu Queen.

Eine Nacht mit Atmosphäre. „Die Nacht lässt die Kirchenräume in einem anderen Licht erscheinen. Sie bietet etwas, das in unserer technisierten Welt immer seltener zu finden ist: Atmosphäre", lädt Projektleiter Markus Hofer zum Besuch ein. Ermöglicht wird die „Lange Nacht der Kirchen" nicht nur durch die Zusammenarbeit der katholischen, evangelischen und serbisch-orthodoxen Pfarrgemeinden, sondern vor allem auch durch das Engagement von über 1000 Ehrenamtlichen.

Vorarlberg, Österreich und mehr. Die Lange Nacht findet nicht nur in Vorarlberg statt. 650 Kirchen österreichweit beteiligen sich mit fast 3000 Veranstaltungen und erreichen damit rund 300.000 Besucher/innen. Weil gute Ideen Kreise ziehen, gibt es die Lange Nacht der Kirchen auch in anderen Ländern: Südtirol, Tschechien, Slowakei, Ungarn und Estland zum Beispiel.
Beginnen wird die „Lange Nacht der Kirchen" am 9. Juni um 18 Uhr mit den klingenden Glocken der teilnehmenden Kirchen und einem Ökumenischem Gebet im Dom in Feldkirch. Wie die Besucher/innen die Nacht gestalten und wie sie ausklingt, liegt bei ihnen. Ein Blick in das Programmheft, das auch online zu finden ist, lohnt sich auf jeden Fall. «

Lange Nacht der Kirchen

▶ **9. Juni, ab 18 Uhr,** in den Regionen Bludenz, Bregenz, Bregenzerwald und Kleinwalsertal, Dornbirn und Feldkirch.
▶ **Eröffnung: Ökumenisches Gebet, 18 Uhr,** Dom St. Nikolaus, Feldkirch. Mit der evangelischen Pfarrerin Barbara Wedam, dem serbisch-orthodoxen Pfarrer Nikola Balovic und Bischof Benno Elbs.
▶ **Details unter** www.kath-kirche-vorarlberg.at/langenachtderkirchen

20 Millionen Menschen sind auf Hilfe angewiesen

Hungersnot in Ostafrika: Caritas-Hilfe angelaufen

„Wenn klimabedingt Dürre zu Ernteausfall und Hunger führt, müssen wir den Menschen in Ostafrika beistehen", appelliert die Caritas Vorarlberg und ist derzeit vor Ort im Einsatz, um tausenden Kindern und Familien zu helfen.

KATHRIN GALEHR-NADLER

Die Hungersituation in Ostafrika spitzt sich immer weiter zu. Aktuell sind riesige Landstriche von der herrschenden Dürre und den dramatischen Folgen für Mensch und Tier betroffen. Die Ernährungssituation hat sich dadurch dramatisch verschlechtert. Insgesamt sind in Äthiopien, Nordkenia und dem Südsudan 20 Millionen Menschen auf Lebensmittelhilfen angewiesen.

Klimawandel zerstört Lebensgrundlage. Äthiopien zählt unter Wissenschaftlern zu jenen Ländern weltweit, die am heftigsten unter klimabedingten negativen Einflüssen auf Mensch und Tier leiden. „In unserer Partnerregion im Süden Äthiopiens hat diese klimabedingte Dürre heuer bereits zu schwersten Verlusten bei den Viehbeständen und einem völligen Ernteausfall geführt", berichtet Caritasmitarbeiter Michael Zündel, der derzeit vor Ort Hilfsmaßnahmen mit den Partnern abstimmt. „Seit Monaten hat es nicht mehr geregnet. Es gibt kaum noch sauberes Wasser, weder für die Menschen noch für das Vieh." Viele Rinder sind an verseuchtem Wasser verendet. Die als Halbnomaden lebenden Menschen in der Region Borana haben damit ihre einzige Lebensgrundlage verloren. „Die Tiere sind alles, was sie haben. Sie stehen jetzt vor dem Nichts", so Michael Zündel. „Ohne rasche Hilfe und Unterstützung für die Menschen bahnt sich eine Katastrophe ungeheuren Ausmaßes an."

Rasch Hunger und Krankheit bekämpfen. Gemeinsam mit den langjährigen Partnern wird nun ein umfangreiches Nothilfe-Paket umgesetzt. Deren Reichweite hängt entscheidend von der Mithilfe unserer Spender und Spenderinnen ab, appelliert Zündel an die Mithilfe jedes Einzelnen. Ziel ist es, das Schlimmste zu verhindern, um Menschen und Tieren ein Überleben zu sichern.

Caritasmitarbeiter Michael Zündel hilft derzeit vor Ort in den betroffenen Gebieten. CARITAS

So erhalten schwer unterernährte Kinder mit Famix eine sehr nährstoffreiche Substanz, die mit Milch vermischt wird. Durch den Hunger geschwächte und kranke Kinder werden zudem medizinisch erstversorgt. Für die Nutztiere werden Fütterungszentren eingerichtet und die Tiere ärztlich versorgt.

Grundlage für Neubeginn schaffen. Zusätzlich zur Nothilfe ist in den letzten Wochen in der Region Borana ein „Arbeit-für-Geld Programm" gestartet worden, wobei die Menschen die Weideflächen unter fachlicher Anleitung bearbeiten. Durch dieses großangelegte Roden und Säubern verbessert sich die künftige Weidequalität für die Tiere. Die Menschen erhalten für diese Arbeit Geld, um sich und ihre Familien ernähren zu können. «

Rückgewinnung von Weideflächen. CARITAS

SO HILFT DIE CARITAS

Babys brauchen Hilfe am dringendsten

Senait ist verzweifelt. Jeden Tag blickt sie zum Himmel, in der Hoffnung, dass endlich Regen kommt. Doch Regen bleibt aus und so kann ihre Saat nicht aufgehen. „Ich habe doch meine Kinder bekommen, damit sie leben."

Nun wartet sie mit ihrem Baby und ihrem zweijährigen Jungen an der Hand in der Gesundheitsstation im äthiopischen Dorf Mulli. Senait selbst hat permanent Hunger, was sich auch darin auswirkt, dass sie ihr jüngstes Kind kaum mehr stillen kann.

In der Gesundheitsstation erhält sie für ihre Kinder Famix – eine weiße, pulvrige Spezialnahrung mit Mais, Soja, Mineralstoffen und Vitaminen. Mit dieser Spezialernährung kann das Überleben der Kleinkinder gesichert werden. Kinder brauchen eine ausgewogene Ernährung, damit sie wachsen und sich gut entwickeln können.

▶ **In der aktuellen Notsituation zählt jeder Euro ganz besonders.** Auch „Nachbar in Not", die Spendenaktion vom ORF, läuft am 6. Juni 2017 in ganz Österreich an. Denn nur mit Ihrer Hilfe können wir diese Programme für hungernde Menschen weiter ausbauen. Helfen Sie mit!

▶ **Caritas Spendenkonto**, Raiffeisenbank, Kennwort „Hunger in Ostafrika"
IBAN: AT32 3742 2000 0004 0006
www.caritas-vorarlberg.at

Die Caritas Vorarlberg dankt NACHBAUR REISEN in Feldkirch und Dornbirn für die freundliche Unterstützung!

China und der Vatikan nähern sich an

Seit mehr als 60 Jahren herrschen Spannungen zwischen dem Vatikan und dem chinesischen Staat. Zentraler Streitpunkt sind Bischofsernennungen, die einerseits vom Heiligen Stuhl, andererseits von Peking nicht anerkannt werden. Die derzeit laufenden Verhandlungen lassen noch keine Lösung durchblicken. Die Katholiken vor Ort „hoffen auf eine baldige Einigung", sagt Pater Hans Tschiggerl. Er ist als Leiter der Wiener Jesuitenmission regelmäßig in China unterwegs. SUSANNE HUBER

„Sie beten, und ich mache die Sache" – das habe Papst Franziskus geantwortet, als ihn bei einem Empfang von Hochzeitspaaren ein österreichischer Teilnehmer direkt auf die schwierige Lage zwischen dem Vatikan und dem chinesischen Staat ansprach, erzählt Hans Tschiggerl. Der Leiter der Jesuitenmission in Wien lacht und erklärt, es handle sich dabei um einen Freund, der über den Orden einen Einsatz in China absolvierte und dem die Christen in dem ostasiatischen Land ein großes Anliegen seien.

Pater Hans Tschiggerl ist Missionsprokurator und Minister der Jesuitenkommunität in Wien. Einmal im Jahr reist er nach China. Er hielt Weiterbildungskurse für Priester am Priesterseminar in Peking, arbeitete auf der Lepra-Insel Taikam mit und besucht immer wieder soziale Projekte der katholischen Organisation „Jinde Charities". JESUITENMISSION (2)

Hoffnung auf Einigung. Ein zentraler Grund für die Spannungen sind Bischofsernennungen in China, die ohne die Zustimmung des Papstes erfolgten und demnach für den Vatikan illegal sind. Derzeit laufen Gespräche zwischen dem Heiligen Stuhl und Peking, um sich dahingehend anzunähern und ein Abkommen zu treffen. Doch ob es tatsächlich zu einer Einigung kommen wird, ist offen. Es gibt allerdings Hoffnung. „Die Verhandlungen werden sehr diskret geführt, aber man hofft auf Diplomatie von beiden Seiten. In Diskussionen mit Priestern vor Ort höre ich immer wieder, dass die Entwicklungen positiv gesehen werden. Auch der Jesuitenprovinzial von China, John Lee Hua, ist zuversichtlich, dass die Frage der Bischofsernennungen bald geklärt ist", sagt Hans Tschiggerl, der regelmäßig in China unterwegs ist und gute Kontakte zu den Jesuiten vor Ort pflegt.

Untergrundkirche. Vor mehr als 60 Jahren (1951) hat die kommunistische Regierung der Volksrepublik China die Beziehungen zum Vatikan abgebrochen. Die offizielle katholische Staatskirche im Land – die „Patriotische Vereinigung der Katholiken Chinas" – ist regimetreu, unabhängig vom Papst und hat seit dieser Zeit immer wieder Bischöfe geweiht, jedoch ohne päpstliche Einwilligung. Daneben gibt es die katholische Untergrundkirche, die dem Papst treu ist. Momentan handelt es sich einerseits um sieben Bischöfe, die der Vatikan nicht anerkennt, und andererseits um mehr als 30 Untergrundbischöfe, die vom chinesischen Staat nicht akzeptiert werden.

Fehlendes Vertrauen. Eine große Schwierigkeit in diesem Streit sei, „dass die chinesische Regierung grundsätzlich keine Einmischung von außen duldet und deshalb auch im Hinblick auf Bischofsernennungen das Sagen haben will. Es fehlt hier meiner Meinung nach an Vertrauen", sagt Pater Tschiggerl. Ausländische Priester dürfen in China offiziell nicht seelsorglich arbeiten; Ordensgemeinschaften, die von außen geleitet werden, sind verboten. Bischöfe und Priester werden stark kontrolliert und kommen immer wieder in Haft, wenn sie sich nicht regierungskonform verhalten. Aktuell ist der chinesische Untergrundbischof Peter Shao Zhumin von Wenzhou bereits zum vierten Mal eingesperrt worden.

Gespalten. Wenn man die Geschichte betrachtet, so wurden nach der Gründung der Volksrepublik China 1949 als laizistischer Staat (Trennung zwischen Religion und Staat) ausländische Missionare ausgewiesen. Im Zuge der Kulturrevolution zwischen 1966 und 1976 ist „aus einer harten kommunistischen Ideologie heraus" unter anderem die Ausübung der Religion unterdrückt worden. So entstanden zwei Gruppen: Jene Katholiken, „die mit ins Boot der Regierung gestiegen sind, und jenen im Untergrund, die sich dem Staat verweigert haben, der sie bekämpft hat. In den 80er Jahren kam es dann zu einer Öffnung und diese aggressive Gegnerschaft zur Kirche und zum Glauben ging zurück", erläutert der Jesuit. Diese Spaltung der Katholiken werde nun langsam überwunden. „Die Leute vor Ort sagen, es ist besser, von

Im Priesterseminar in Peking, der Hauptstadt der Volksrepublik China.

der einen katholischen Kirche zu sprechen. Versöhnungsprozesse unter den Katholiken finden statt und trotz aller Schwierigkeiten wächst die katholische Kirche und das Christentum in China." Nach inoffiziellen Angaben leben unter den rund 1,3 Milliarden Einwohnern Chinas 13 Millionen Katholiken und insgesamt 50 Millionen Christen.

Jesuiten in China. Ordensfrauen und -männer, die von auswärts kommen, können in China in der Lehre oder in der Sozialarbeit tätig sein, wenn sie sich den landesweiten Vorschriften und Regierungsrichtlinien anpassen. „NGOs und Institutionen gegenüber, die helfen und unterstützen, ist der Staat offen. Die Sozialeinrichtungen der Jesuiten beispielsweise, die zuerst Lepradörfer waren, haben sich zu Sozialzentren entwickelt", erzählt Hans Tschiggerl. Der Tiroler Jesuit Luis Gutheiz etwa lebt seit mehr als 50 Jahren in China und Taiwan im Dienst für die Leprakranken. Im Zentrum „Casa Ricci Social Service" (CRSS) der Jesuiten, das vor 30 Jahren gegründet wurde, werden kranke und sozial benachteiligte Menschen betreut. Insgesamt leitet CRSS 50 Programme in 13 chinesischen Provinzen, darunter 64 Leprastationen und fünf Aidszentren. Jesuiten, die als Sozialethiker tätig sind, werden auch in Betriebe eingeladen. Das wird von staatlicher Seite toleriert, aber auch genau beobachtet, ob Kritik gegenüber dem Staat geübt wird. In China sind 170 Jesuiten aus 30 verschiedenen Ländern weltweit im Einsatz. Sie arbeiten auf dem Festland China, in Macao, Taiwan und Hongkong. «

„Die Verhandlungen zwischen dem Vatikan und China werden sehr diskret geführt, aber man hofft auf Diplomatie von beiden Seiten." HANS TSCHIGGERL

Wie eine katholische Gemeinde in China lebt

Kirche als Musikschule getarnt

Durch Zufall sind die Wahl-Oberösterreicher Gisela und Gunther Gensch mit einer katholischen Gemeinde im Nordosten Chinas in Kontakt gekommen und begleiten nun die dem Papst verbundene „Untergrund"-Pfarre.

Gunther Gensch, der in China an einer Universität lehrte, und seine Frau Gisela hatten in der KirchenZeitung 2006 einen Artikel über die österreichischen Kapuzinermissionare P. Antonin Schröcksnadel und P. Theophil Ruderstaller gelesen, die 1946 in Fujin, im abgelegenen Nordosten Chinas, von Soldaten ermordet wurden. Durch die kommunistische Herrschaft in China verlor sich bald jede Spur der blühenden Mission. Angeregt durch die KirchenZeitung machte sich das Ehepaar Gensch auf die Suche. Ihr erster Besuch in Fujin war Enttäuschung und Freude zugleich. Die Kirche stand noch, lange Zeit als Lager verwendet. Von Christen allerdings keine Spur. Die tauchten erst aus dem Untergrund auf, als das Ehepaar Gensch immer wieder kam und mit der Stadtverwaltung die Gebeine der Kapuziner-Martyrer suchte und auch fand. Die einheimischen Christen hatten Vertrauen zu den beiden Ausländern gefasst. Kirche und Kloster sind inzwischen Stadtmuseum. Die Christen von Fujin zogen es vor, auf das Kirchengebäude zu verzichten, um nicht dem Staat ausgeliefert zu sein. Da würden sie sich lieber weiterhin in Wohnungen treffen. Das ist aber nicht mehr notwendig. Dank des Ehepaars Gensch konnte die Gemeinde ein Gebäude in der Größe eines Einfamilienhauses kaufen. Unglaubliche 60.000 Euro haben Gisela und Gunther Gensch bisher für die Christen in Fujin gesammelt. Offiziell ist die Kirche als Musikschule registriert, doch das Haus quillt über von kirchlichem Leben. Ein Raum dient als Gebetsraum, die Sakristei auch als Wohnraum für Priester. Weiters gibt es einen Versammlungsraum mit Küche, wo auch für Obdachlose gekocht wird. Die Gemeinde in Fujin und Umgebung zählt bereits an die tausend Christen. Und sie wächst weiter. Sie haben inzwischen das Nachbargrundstück gekauft, erzählt ihre Vorsteherin Zhu Gui Rong. Das Ehepaar Gensch wird auch heuer nicht mit leeren Händen nach Fujin kommen. « J. WALLNER

Gisela Gensch in der „Musikschul-Kirche". GENSCH

SONNTAG

Dreifaltigkeitssonntag – Lesejahr A, 11. Juni 2017

Damit die Welt gerettet wird

Langmütig. Reich an Huld und Treue. So offenbart sich Gott dem Mose und seinem Volk. Er ist der Gott der Liebe und des Friedens, schreibt Paulus nach Korinth. Seine Liebe zur Welt ist grenzenlos.

1. Lesung

Exodus 4b.5–6.8–9

Früh am Morgen stand Mose auf und ging auf den Sinai hinauf, wie es ihm der Herr aufgetragen hatte. Die beiden steinernen Tafeln nahm er mit. Der Herr aber stieg in der Wolke herab und stellte sich dort neben ihn hin. Er rief den Namen des Herrn aus.
Der Herr ging vor seinem Angesicht vorüber und rief: Der Herr ist der Herr, ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig und reich an Huld und Treue.
Sofort verneigte sich Mose bis zur Erde und warf sich zu Boden. Er sagte: Wenn ich Gnade in deinen Augen gefunden habe, mein Herr, dann ziehe doch, mein Herr, in unserer Mitte! Weil es ein hartnäckiges Volk ist, musst du uns unsere Schuld und Sünde vergeben und uns dein Eigentum sein lassen!

2. Lesung

2 Kor 13,11–13

Im Übrigen, Brüder und Schwestern, freut euch, kehrt zur Ordnung zurück, lasst euch ermahnen, seid eines Sinnes, haltet Frieden! Dann wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein. Grüßt einander mit dem heiligen Kuss! Es grüßen euch alle Heiligen. Die Gnade des Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!

Evangelium

Johannes 3,16–18

Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.
Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird.
Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht an den Namen des einzigen Sohnes Gottes geglaubt hat.

Die Sinai-Halbinsel – Ort der Gottesoffenbarung an Mose. Aufgenommen vom Raumschiff Columbia aus, knapp ein Jahr, bevor dieses am 1. Februar 2003 verunglückte.
WIKIMEDIA COMMONS/NASA

Gepriesen bist du, HERR, du Gott unserer Väter,
gelobt und gerühmt in Ewigkeit.

Gepriesen ist dein heiliger, herrlicher Name,
hochgelobt und verherrlicht in Ewigkeit.

Gepriesen bist du im Tempel deiner heiligen Herrlichkeit,
hoch gerühmt und verherrlicht in Ewigkeit.

Gepriesen bist du, der in die Tiefen schaut
und auf Kerubim thront,
gelobt und gerühmt in Ewigkeit.

Gepriesen bist du auf dem Thron deiner Herrschaft,
hoch gerühmt und gefeiert in Ewigkeit.

Gepriesen bist du am Gewölbe des Himmels,
gerühmt und verherrlicht in Ewigkeit.

ANTWORTPSALM, DAN 3,52.53.54.55.56

WORT ZUM SONNTAG

Gott für mich

Als Kind habe ich gerne „Blinde Kuh“ gespielt. Alle bewegten sich in einem Feld. Mit verbundenen Augen musste einer versuchen, irgendwo einen Zipfel der anderen zu erwischen. Manchmal fühle ich mich auch heute so wie bei diesem Spiel. Jede Aussage, die wir über Gott machen, ist wie so ein kleiner Zipfel. Gott als Ganzes vermögen wir nicht zu erfassen. Aber es macht trotzdem Sinn, viele kleine Zipfel zu fassen. Es macht Sinn zu unterscheiden: wie ist Gott – wie ist Gott nicht, weil ich dann meine Erfahrungen anders deuten kann.
Das Volk Israel glaubte an EINEN Gott. Mit der Zeit entdeckten die Menschen aber neue Seiten an Gott – vor allem in der Begegnung mit Jesus und mit den Erfahrungen von Pfingsten, die das bisherige Gottesbild als unzureichend erscheinen ließen. So begannen sie, die Rede von der Dreifaltigkeit zu formulieren.
Wenn heute vom einen Gott in drei Personen gesprochen wird, ist das nicht leicht zu verstehen. Ich glaube, das liegt daran, dass wir unter „Person“ zuerst ein Individuum verstehen. Das Wort kommt aber aus dem Lateinischen und bezeichnet dort die Maske, mit der ein Schauspieler auf die Bühne tritt. EIN Schauspieler kann verschiedene Rollen verkörpern.
Wir können Gott also in verschiedenen Erscheinungsweisen wahrnehmen.

- als Vater, der die Welt und alles Lebendige geschaffen hat und vollenden wird.
- als Sohn, in dem sich Gott an unsere Seite gestellt und uns von unserer Angst erlöst hat, dass unser Leben vergeblich sein könnte
- und als Geistkraft, die uns zur Liebe bewegt.

Das ist jetzt natürlich wieder so ein kleiner Zipfel, den wir erwischt haben. Das Geheimnis Gottes darf Geheimnis bleiben.

ZUM WEITERDENKEN

Gott ist als Geheimnis über uns.
Gott ist in Jesus Christus mit uns.
Gott ist im Heiligen Geist in uns. (Hans Küng)
Wer ist Gott für mich?

DANIELA KLINGLMÜLLER
ist Pastoralassistentin in Linz-Guter Hirte. Sie lebt mit ihrer Familie in Piberbach.
Die Autorin erreichen Sie unter
▶ sonntag@koopredaktion.at

STENOGRAMM

Alois Mock. RUPPRECHT/KATHBILD.AT

■ **Würdigung.** Als eine der ganz großen Persönlichkeiten in der jüngeren Geschichte Österreichs hat Kardinal Christoph Schönborn den vergangene Woche im 83. Lebensjahr verstorbenen früheren Vizekanzler und Außenminister Alois Mock gewürdigt. Er bezeichnete Mock als „aufrechten, geradlinigen und weitsichtigen Politiker, dem wir enorm viel verdanken; vor allem auch den Beitritt zur Europäischen Union." Gerda Schaffelhofer, Präsidentin der Katholischen Aktion Österreich, sagte, Mock sei eines der besten Beispiele, „die zeigen, dass sich politische Arbeit und christlicher Glaube durchaus miteinander in Einklang bringen lassen".

■ **Aufruf.** „Wir müssen alles tun, damit der Religionsfriede in unserem Land erhalten bleibt", rief Kardinal Christoph Schönborn die Teilnehmer/innen beim Sommerempfang für Vertreter von Medien, Wirtschaft und Kultur in Wien auf. „Es hilft nichts, die islamischen Mitbürger auf Kontroversthemen zu fixieren", sagte der Kardinal. Es müsse auch das viele Gemeinsame im Alltag in den Blick genommen werden. Ein Leben in Vielfalt sei eine Herausforderung, aber möglich. Schönborn: „Spielen wir nicht denen in die Hände, die diesen Religionsfrieden nicht wollen."

■ **Festgottesdienst.** Im Rahmen der Sommervollversammlung der Österreichischen Bischofskonferenz findet am 13. Juni in Mariazell ein Festgottesdienst zu den Jubiläen „100 Jahre Fatima" und „70 Jahre Rosenkranz-Sühnekreuzzug" statt.

Nach neuem Attentat in London

„Maßvolle Antwort" auf den Terror

Nach dem jüngsten Terror-Anschlag von London zeigten sich Kirchenvertreter tief betroffen: Der anglikanische Bischof von Leicester, Martyn Snow, erklärte, dass es nach dem dritten Terrorangriff in Großbritannien in nur drei Monaten „einfach für uns wäre, der Angst nachzugeben und der Versuchung, andere zu beschuldigen". Er mahnte jedoch zu einer „maßvollen Antwort".

Zahllose Londoner zeigten Trauer und Mitgefühl. REUTERS

Der anglikanische Erzbischof von Canterbury, Justin Welby, lobte, dass islamische Würdenträger das Attentat scharf verurteilt hatten. Es führe aber nicht weiter, wenn Politiker wiederholten, solche Verbrechen hätten „nichts mit dem Islam zu tun". Ebenso wenig bringe es, etwa beim Massaker von Srebrenica an 8000 muslimischen Bosniaken durch orthodoxe Serben 1995 lediglich zu beteuern, dieses habe nichts mit dem Christentum zu tun. Irregeleitete Minderheiten, welche ihre Religion als Rechtfertigung für Verbrechen missbrauchten, gebe es immer, sagte Welby. Religionsführer müssten sich zuständig fühlen, dem entgegenzutreten.
Papst Franziskus betete zu Pfingsten mit zehntausenden Gläubigen in Rom für die Opfer des Londoner Anschlags. Dabei erinnerte er besonders an die „unschuldigen Bürger", die in London Ziel des jüngsten Terrorangriffs wurden.

US-Präsident im Gegenwind

US-Bischöfe sind über Donald Trumps Ausstieg aus Klimaschutz-Pakt empört

Am Ende konnte auch der Papst nicht helfen: Zwar hatte Franziskus Donald Trump bei dessen Rom-Besuch zum Klimaschutz aufgerufen. Doch der US-Präsident kündigte vergangene Woche den Rückzug der USA aus dem Pariser Abkommen an.

Die katholische Bischofskonferenz der USA hat empört auf den von US-Präsident Donald Trump angekündigten Klimaschutz-Austritt der USA reagiert: „Präsident Trumps Entscheidung wird den Menschen in den Vereinigten Staaten und der Welt Schaden zufügen, insbesondere den ärmsten, schutzbedürftigsten Gemeinschaften", betonte der Leiter des zuständigen Referats, Bischof Oscar Cantu. Die Bibel bestätige den Wert der Bewahrung der Schöpfung – einem Wert, dem die Pariser Vereinbarung entspreche. Er könne „nur hoffen", dass Trump konkrete Wege vorschlage, wie die USA ihrer globalen Umweltverantwortung nachkommen würden, sagte Cantu.

Menschenleben retten. Nach dem Ausstieg der USA aus dem Klimavertrag hätten die EU und ihre Mitglieder jetzt „umso entschlossener mit gutem Beispiel in der Klimapolitik voranzugehen, denn Klimaschutz heißt ganz konkret, Menschenleben zu retten", sagte Österreichs Caritas-Auslandschef Christoph Schweifer. Dieser Zusammenhang gelte besonders für die Länder des globalen Südens: Sehr unmittelbar beeinflusse der Klimawandel die Versorgungslage von Selbstversorger-Kleinbauern in Afrika; ein Ergebnis sei die derzeitige Hungerkatastrophe in Ostafrika und der Sahelzone.

Die Klimaverschmutzung hat schon heute spürbare Auswirkungen. NIE

Salzburgs künftiger Weihbischof Hansjörg Hofer über sein neues Amt

„Man darf keinem Gespräch aus dem Weg gehen“

Über seine Tiroler Heimat, den schweren Abschied als Pfarrer und seine Ziele spricht der künftige Salzburger Weihbischof Dr. Hansjörg Hofer im Interview.

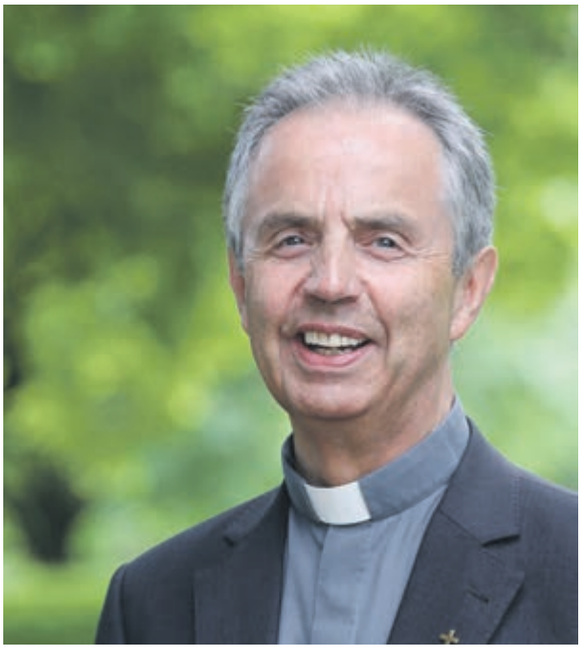
INTERVIEW: HEINZ NIEDERLEITNER

Sie stammen aus Stumm im Zillertal, das zum Tiroler Teil der Erzdiözese Salzburg gehört. Wie wichtig sind Ihnen Ihre Tiroler Wurzeln?
Hansjörg Hofer: Ich bin immer Tiroler geblieben und stolz auf diese Wurzeln. Deshalb fühle ich auch jetzt mit der Diözese Innsbruck mit und wünsche mir sehr, dass sie bald einen Diözesanbischof bekommt.

Neben Ihren Aufgaben in der Zentrale der Erzdiözese Salzburg – zunächst als Ordinariatskanzler, dann als Generalvikar – sind Sie seit 25 Jahren Pfarrer in Hallein-Rehhof. Fällt Ihnen der Abschied aus der Pfarre jetzt schwer?
Hofer: Natürlich! Es sind in diesen Jahren viele persönliche Beziehungen gewachsen, ich bin dort sehr verwurzelt. Mir ist bewusst, dass ich als Weihbischof nicht Seelsorger einer Pfarre allein sein kann, sondern Seelsorger für viele Pfarren. Aber es ist auch ein Unterschied, ob man in einer Pfarre mitlebt oder von außen zu einem festlichen Ereignis kommt. Die Pfarrseelsorge war für mich immer ein wichtiger Ausgleich zur Arbeit in der Diözesanverwaltung.

Sie haben bei Ihrer Vorstellung als künftiger Weihbischof den Anspruch von Papst Franziskus aufgegriffen, an die „Ränder“ zu gehen. Wie kann das ein Bischof umsetzen?
Hofer: Wie ich das als Bischof machen kann, muss ich erst sehen. Aber ich denke mir, man darf keinem Gespräch aus dem Weg gehen, sondern muss zuhören, was die Menschen beschäftigt, wo ihre Nöte und Freuden sind. Auch in den Pfarren gibt es Menschen, die am Rande stehen, zum Beispiel aufgrund einer speziellen Lebenssituation. Ein Bischof hat nicht für jede Not eine Lösung. Aber er kann die Menschen spüren lassen, dass ihm ihre Sorgen nicht gleichgültig sind.

Manche Menschen sind mit dem Kirchenkurs von Papst Franziskus nicht zufrieden. Wie kann man in der Diözese mit dieser Gruppe umgehen?



Hansjörg Hofer schätzt ehrliche Diskussionen. FRANZ NEUMAYR/EDS

Hofer: Man muss im Gespräch bleiben und auch für ihre Position Verständnis zeigen. Die Wahrheit liegt oft in der Mitte, und wir finden sie in der ehrlichen Diskussion.

Als langjähriger Personalverantwortlicher der Erzdiözese Salzburg wissen Sie um den Priestermangel. Können Änderungen bei den Zulassungsbedingungen (Zölibat) helfen?
Hofer: Man darf auch diesem Thema, dass in den Pfarren sehr wichtig ist, nicht ausweichen. Aber man muss auch ehrlich sagen können: „Lösungen müssen im Konsens mit allen Bischöfen gesucht werden.“

Was werden Sie als Weihbischof mit Ihrer wenigen Freizeit machen?
Hofer: Ich verbringe meinen Urlaub jedes Jahr in den Bergen meiner Zillertaler Heimat. Einerseits liebe ich es, in der Natur zu wandern, auch wenn ich kein Extrembergsteiger bin. Andererseits mache ich rund um Mariä Himmelfahrt eine bestimmte Zeit sehr bewusst in meinem Elternhaus Urlaub. An diesem Tag gibt es in Stumm eine große Prozession. Aus dem Treffen mit meiner Familie, mit meinen Freunden und Schulkollegen schöpfe ich Kraft. «

ZUR SACHE

Weihe in Salzburg

Am 9. Juli um 15 Uhr wird der bisherige Generalvikar Hansjörg Hofer im Salzburger Dom zum Weihbischof seiner Erzdiözese geweiht. Sein Wahlspruch lautet: „Ad deum“. Das bedeutet erstens „zu Gott hinführen“, zweitens „bei Gott stehen“. Der 65-Jährige wurde 1976 zum Priester geweiht, später Sekretär von Erzbischof Berg und dann Kaplan und Pfarrer. Erzbischof Eder berief ihn zum Ordinariatskanzler und Erzbischof Kothgasser zum Generalvikar. In diesem Amt bestätigte ihn Erzbischof Franz Lackner. Welche Aufgaben Hofer als Weihbischof übernehmen wird, war zunächst noch nicht klar. Im Kirchenrecht wäre vorgesehen, dass der Weihbischof gleichzeitig Generalvikar ist. Allerdings deutete der künftige Weihbischof eine seelsorglichere Aufgabe an: Er wolle ein „Mann der Kirche und Bischof des Volkes sein“.

Laun vor Emeritierung. Bis Oktober hat Salzburg zwei Weihbischöfe. Dann wird Andreas Laun mit dem Erreichen des 75. Lebensjahres dem Papst den Rücktritt anbieten. Erzbischof Lackner zeigte sich überzeugt, dass dieser aufgrund gesundheitlicher Probleme angenommen wird. Laun werde dann aus der Diözesanleitung ausscheiden und „von dieser Last befreit sein“, sagte Lackner. Laun habe sein Amt „kantig“ angelegt. Das wünsche er sich nicht mehr, ergänzte der Erzbischof. NIE

Erzbischof Lackner bekommt eine neue bischöfliche Unterstützung.

Passt zu allen Salaten (besonders zu Blattsalaten) und eignet sich auch gut für Saucen. SERVUS VERLAG

Hollerblüten-Essig

2 Flaschen à 250 ml — leicht

ZUTATEN

- 7 Hollerblütendolden
- 500 ml weißer Balsamico (Säuregehalt ca. 5 %). Man kann auch Weißweinessig verwenden, dann schmeckt der Essig etwas schärfer und weniger fruchtig.

ZUBEREITUNG

Hollerblütendolden von den grünen Stängeln befreien. Dafür die großen Dolden mit einer Schere direkt über einem Ein-Liter-Rexglas in viele kleine schneiden. Mit dem Essig aufgießen und gut schütteln.
Hollerblütenessig mindestens eine Woche bei Raumtemperatur ziehen lassen, währenddessen mehrmals schütteln.
Der Essig soll dann bis zu sechs Wochen im Dunkeln und eher kühl stehen bleiben. Am Schluss den Essig durch ein Tuch in saubere Flaschen seihen und fest verschließen.

DAS BUCH

Aus einfachen Zutaten schmackhafte Gerichte zubereiten – eine Kunst, die Mütter und Großmütter Österreichs schon immer beherrschten. Autorin Elisabeth Ruckser hat viele alte Rezepte, zusammengetragen.

▶ **Aus Omas Kochbuch,** Fast vergessene Rezepte. Elisabeth Ruckser, 2017 Servus bei Benveneto Publishing, 25 Euro.

Tanzen gegen Demenz. Soziale, körperliche und geistige Aktivität, die drei wichtigsten Schritte der Demenz-Prävention, sind hier miteinander verbunden. MARTINAN/FOTOLIA.COM

Aktiv gegen

Alzheimer-Demenz gab es schon früher. Da aber die Lebenserwartung in den Industrieländern immer weiter steigt, nimmt auch die Wahrscheinlichkeit zu, an Demenz zu erkranken. Man kann allerdings aktiv dagegen ankämpfen. Wie, das erklärt Demenz-Experte Elmar Kainz.

BRIGITTA HASCH

„Bei uns leiden bereits 30 Prozent der 85-Jährigen an Alzheimer-Demenz. Und wir haben festgestellt, dass Einsamkeit das größtmögliche Demenzrisiko darstellt. Menschen ohne oder mit nur wenigen sozialen Kontakten erkranken 2,5-mal so häufig an Demenz als andere“, mit diesen Fakten beschreibt der Mediziner Elmar Kainz die derzeitige Situation.

Vorbeugung reduziert das Risiko. Demenz ist nicht heilbar, da die Nervenzellen im Gehirn und ihre Verbindung untereinander unwiederbringlich zerstört sind, so Kainz. Man kann aber mit Medikamenten die Symptome etwas mildern und den Krankheitsverlauf verlangsamen. Noch wichtiger ist jedoch die Prävention. „Wer sich rechtzeitig mit einer möglichen Demenz im Alter auseinandersetzt und aktiv Schritte dagegen unternimmt, reduziert sein persönliches Risiko erheblich“, erklärt Kainz. Er unterscheidet sieben Bereiche, die relativ einfach in den Alltag einzubauen sind:

- Soziale Aktivität
- Körperliche Aktivität
- Geistige Aktivität
- Entspannung
- Schlaf
- Mediterrane Diät
- Risikoerkrankungen behandeln

Prim. Dr. Elmar Kainz, Facharzt für Psychiatrie und neurologisch-psychiatrische Gerontologie, Neuromed Campus, Kepler Universitäts Klinikum Linz. WWW.KAINZ.AT

Möglichst früh beginnen. Mit der Prävention kann man nicht zu früh anfangen. „Die ersten drei Maßnahmen hat schon Cicero als ganz wesentlich für ein gesundes Alter erkannt. Sie sind aber auch meist Teil des beruflichen Alltags. Erst wenn man in Pension geht, ergeben sich vielleicht bei den sozialen Kontakten oder den geistigen Aktivitäten Lücken, gegen die man unbedingt etwas unternehmen sollte“, rät der Arzt. Prinzipiell, meint er, könne man allerdings sein ganzes Leben diese sieben Präventions-Schritte im Auge behalten. Körperliche Aktivitäten etwa, so haben Studien ergeben, halbieren das Demenz-Risiko.

Viele Kombinationsmöglichkeiten. Sehr sinnvoll und zeitsparend ist es, mehrere Maßnahmen mit einer Aktivität abzudecken. Dazu hat Elmar Kainz auch gleich prakti-

Demenz

sche Beispiele: „Tanzen eignet sich hervorragend. Man ist von Menschen umgeben, bewegt sich, muss sich die Tanzschritte merken und ist im besten Fall dabei entspannt und schläft danach gut. Sehr zu empfehlen ist auch Yoga in Verbindung mit Meditation und Atemübungen: Hier löst man gleich 100 verschiedene Aktivitäten aus.“ Walken mit Musik oder wandern mit Freunden sind weitere Tipps zur Demenz-Prävention.

Ruhe und Ernährung. Stress setzt die Hirnaktivitäten herunter, denn er bedeutete für den Menschen ursprünglich, rasch vor einer Gefahr, etwa einem wilden Tier, flüchten zu müssen. Alle Körperenergie wanderte also in die Beine. Entspannt man sich hingegen, wird auch das Gehirn gut durchblutet und versorgt. Ausreichender Schlaf sorgt zudem dafür, dass die Erlebnisse des Tages abgespeichert werden können. „Dieses physikalische Abspeichern des Erlebten macht unser Gedächtnis aus. Guter und ausreichender Schlaf stärkt also die Nervenzellen im Gehirn“, erklärt Kainz.
Gesunde Ernährung mit Obst, Gemüse und ausreichend ungesättigten Fettsäuren sowie die Vermeidung und Behandlung von Risikoerkrankungen wie Bluthochdruck oder Diabetes vervollständigen schließlich das Präventions-Programm. «

Pflegeroboter können soziale Kontakte nicht ersetzen

Wer pflegt uns, wenn wir alt sind?

Allein die Vorstellung von Robotern in Altenheimen klingt für viele Menschen etwas unheimlich. Und doch werden sie dort in Zukunft eine Rolle spielen, zumindest als Unterstützung.

Techniker arbeiten schon seit Jahren daran, Roboter für den Pflegebereich zu entwickeln. Vor allem in Japan, wo es bereits jetzt einen großen Mangel an Pflegepersonal gibt, ist man an neuen Techniken besonders interessiert.

Wer ist Paro? Dieser flauschweiche Roboter in Form einer schneeweißen Babyrobbe wird in Japan bereits zu therapeutischen Zwecken eingesetzt. Paro wiegt etwa drei Kilo, sein Innenleben besteht aus Prozessoren, Mikrofonen und Sensoren, alles eingehüllt in ein flauschiges, antibakterielles Fell. Es kann Stimmen und Bewegungen erkennen und Laute wie Quietschen und Pfeifen von sich geben. Die Babyrobbe erinnert sich an Verhaltensweisen und hat feinfühlige Schnurrhaare, die ihr dabei helfen, mit Menschen zu interagieren. Außerdem hat Paro kleine eingebaute Motoren, mit deren Hilfe er mit dem Schwanz wackeln kann.

Mögliche Perspektiven. Der Technikphilosoph Michael Funk geht zwar davon aus, dass Roboter in Zukunft in der Altenpflege da sein werden, allerdings in einer unterstützenden Funktion. „Diese Roboter müssen nutzerfreundlich sein. Die alten Menschen dürfen nicht mit einer Technik konfrontiert werden, die sie nicht mögen oder vor der sie gar Angst haben.“ Natürlich sei das auch eine Generationenfrage, so Funk. Denn die Kinder von heute, für die Computerfertigkeiten selbstverständlich sind, werden sich im Alter vielleicht gerne von kleinen Computerwesen betreuen lassen.
Michael Funk selbst kann sich zwar vorstellen, einmal eine Technik einzusetzen, die ihm hilft, den Alltag zu bewältigen: „Aber ich muss das Gefühl haben, die Technik kontrollieren zu können. Ich möchte nicht, dass mir so ein Gerät irgendwie aufgezwungen wird.“
Für den Philosophen geht es darum, den Pflegeroboter moralisch einzusetzen. „Wenn jemand das Bedürfnis hat, von einem anderen Menschen gepflegt zu werden, darf man dieses Bedürfnis nicht übergehen. Pflegeroboter können nie den sozialen Alltag, das Miteinander ersetzen.“ «

BRIGITTA HASCH

Babyrobbe Paro wir vor allem im späteren Stadium der Demenz eingesetzt um die Patient/innen zu entspannen. RUBRA/ARS ELECTRONICA

Halt an, wo läufst du hin? In der Installation von Boris Petrovsky ist die Ruhelosigkeit des modernen Menschen sinnfällig. JOHANNITER-KIRCHE / BORIS PETROVSKY

Alternative Gebetszeiten

Derzeit erfüllt eine Installation des Konstanzer Künstlers Boris Petrovsky die Johanniterkirche in Feldkirch mit optischen und akustischen Effekten. Unter dem Motto „StilleKlangRaum" hat eine Gruppe aus dem Pastoralamt um Matthias Nägele eine alternative Gebetszeit gestaltet, die abseits von katholischen Ritualen zur Verbindung mit der inneren, spirituellen Welt einlädt.

WOLFGANG ÖLZ

Boris Petrovsky (geb. 1967) ist zweifacher Preisträger der Linzer Ars Electronica 2010 und 2014. 2015 hat er den Wettbewerb „Kunst am Bau" der Vorarlberger Wirtschaftskammer gewonnen. Mit seiner Installation „Ouroboros" in der Johanniterkirche in Feldkirch nimmt er einerseits das altägyptische Symbol der Schlange, die ihren eigenen Schwanz verzehrt, auf. Andererseits verweist er mit einem Containerzug, der im Kreis fährt, auf die absurde Rastlosigkeit der Gegenwart hin. An einem dünnen Stahlseil befestigt schwebt das Kunstobjekt knapp über dem Boden des Altarraumes der Johanniterkirche. Im Inneren der doppelwandigen Plexiglaskugel fährt dieser Containerzug bis in alle (säkulare) Ewigkeit. Dabei stehen die Container für die neoliberalen Versprechungen in globalen, digitalen Maßeinheiten, während der Sound eines realen Zuges das Grundrauschen der Daten- und Warenströme hörbar macht.

Eine Gottesbegegnung. Boris Petrovsky hat einer Gruppe von Mitarbeiter/innen aus dem Pastoralamt um Matthias Nägele den Impuls gegeben, genau hier in der säkularisierten und künstlerisch genutzten Johanniterkirche einen temporären Ort des Gebetes zu schaffen und eine ungewollt-gewollte Begegnung mit Gott zu ermöglichen. Dazu stehen drei Dimensionen gemäß dem Titel der Veranstaltung zur Verfügung, nämlich Stille, Klang und Raum. Nach einer musikalischen Einleitung mit einem Trommelwirbel folgen eine Litanei der Gegenwart Gottes und ein experimenteller Textteil, indem Bibelworte - im Raum verteilt, verfremdet und mit Saxophonklängen untermalt - gelesen werden. Bezugnehmend auf die Installation, die die moderne Hektik thematisiert, verweist ein Wort von Angelus Silesius nach der Frage „Halt an, wo läufst du hin?" auf die metaphysische Realität im Menschen selbst: „Der Himmel ist in dir". Der Feldkircher Künstler und langjährige Kurator der Johanniterkirche, Arno Egger, freut sich über diese Zusammenarbeit mit der Katholischen Kirche. Für ihn ist die geradezu kontemplative Stille der Kirche im Gegensatz zum geschäftigen Lärm der Marktgasse ein konstitutives Element der Kunsterfahrung in „seiner" Johanniterkirche. Arno Egger selbst ist die Stille, das Meditieren und tiefergehende Nachdenken auch besonders wichtig.
Dieses Kunst-Gebet-Experiment eröffnet einen künstlerisch-spirituellen Raum jenseits eindeutig festgelegter Kirchlichkeit, einen Weg, der einen zukunftsweisenden Zugang der Menschen zu Gott freilegen könnte. «

▶ **StilleKlangRaum, eine spirituelle Begegnung, Mi 14. Juni, 20 Uhr,** Johanniterkirche Feldkirch.

Geschichtliche Hintergründe zur Frage des Frauendiakonats

Ein Weihegebet für Frauen

Die Diakoninnen in der Alten Kirche hat Papst Franziskus zum Thema einer Untersuchungskommission gemacht. Schon bald zeigen sich in der Kirchengeschichte auch Tendenzen, die Aufgaben von Frauen zu beschränken.

St. Radegundis (rechts) empfängt bei ihrer Diakoninnenweihe ihr Gewand. YVAN TRAVERT / AKG-IMAGES

Will man verstehen, wie es dazu kam, dass Frauen in den frühen Gemeinden in den Hintergrund rückten, obwohl sie gerade in Kleinasien prominent vertreten waren, muss man feststellen: Die kleinasiatische Gesellschaft des ersten und zweiten Jahrhunderts war nur im Rahmen des Haushalts („oikos“) für das Wirken von Frauen offen, obgleich diese Haushalte oft sehr umfangreich waren. Doch Ende des zweiten Jahrhunderts erfolgt ein kirchlicher Wandel. Die bisher nur locker miteinander verbundenen und hauptsächlich im Haushalt beheimateten Gemeinden schließen sich nun in kleineren oder größeren Gebieten zu Verbänden zusammen, damit ihre Bischöfe wichtige Fragen auf gemeinsamen Versammlungen (Konzilien) entscheiden können.
Folglich überschreiten diese Bischöfe die Grenzen des Haushalts und übernehmen die im Römischen Reich und daher auch in Kleinasien für größere Verwaltungsbezirke üblichen Verwaltungs-, Organisations- und Beratungsformen, was einen Verzicht auf die bisher offene Position für Frauen bedeutet.

Beschränkungen. Erste Spuren einer Zurückdrängung von Frauen tauchen schon früher auf. So liegt um das Jahr 100 bereits ein Lehrverbot für Frauen im Ersten Timotheusbrief vor, wenn auch von Frauen kirchlicher Amtsträger angemessenes Verhalten und kirchliches Engagement erwartet wird (1 Tim 3,11). Nachhaltigere Wirkung erzielen die gleichzeitigen Anweisungen über die Witwen, die in der Gemeinde einen Dienst ausüben: Der erste Brief an Timotheus erinnert die Gemeinden an ihre Fürsorgepflicht für die Witwen, verlangt von ihnen aber, nur einmal verheiratet gewesen zu sein, in dieser Hinsicht also die gleichen Voraussetzungen zu erfüllen wie der Bischof und die Diakone. Ebenso sollen sie beharrlich Tag und Nacht beten sowie jungen Frauen beistehen und sie im Glauben unterweisen. So bilden die Witwen allmählich einen kirchlichen Stand, der Gebet, geschlechtsspezifische Lehrtätigkeit und Sorge um Waisen, Kranke und Gefangene als Standespflichten auffasst. Zu ihnen „gesellen“ sich schon bald die Gemeindejungfrauen, unverheiratete Frauen, deren standesmäßiges Zusammenwachsen mit den Witwen bereits Pseudo-Ignatius um 170 bezeugt. Doch geraten sie seit dem dritten Jahrhundert zugunsten der Diakonissinnen allmählich an den Rand der Gemeinden.

Diakonissenweihe. Erste Ansätze eines weiblichen Diakonats machen sich Mitte des ersten Jahrhunderts in Phöbe, dem bereits im dritten Teil der Serie erwähnten diakonos von Kenchreä, und wohl auch in einigen um 112 im kleinasiatischen Bithynien auftauchenden Christinnen bemerkbar, wobei Phöbe wohl eine Gemeinde in ihrem Haus beherbergte.
Mitte des dritten Jahrhunderts erwähnt die sogenannte syrische Didascalía (Gemeindeordnung) weibliche Diakone, die Frauen in heidnischen Häusern betreuen, bei der Taufsalbung weiblicher Täuflinge dem Bischof assistieren und neu getaufte Frauen in den Glauben einführen. Von einem Dienst am Altar ist nicht die Rede. Die Apostolischen Konstitutionen des ausgehenden 4. Jahrhunderts bezeugen im syrisch-antiochenischen Raum sogar eine mit bischöflicher Handauflegung und Weihegebet verbundene Diakonissinnenweihe. Doch stellt schon 325 Kanon 19 des Konzils von Nizäa fest, Diakonissinnen seien Laien.

Verbreitet. Dennoch gibt es im ganzen ersten christlichen Jahrtausend in Ost und West Diakonissinnen, wenn diese auch laut der entsprechenden Gesetzgebung – im Unterschied zu männlichen Diakonen – stets unverheiratet sein oder dem Witwenstand angehören müssen. Immerhin hat die Liturgie in Gestalt der Witwengelübde und der Äbtissinnenweihe Elemente der mit Handauflegung und Gebet des Bischofs verbundenen Frauen-Ordination aufbewahrt. «

Die kirchlichen Ämter der ersten Jahrhunderte

Teil 4 von 5

DR. DR. JOHANNES HOFMANN
EMERITIERTER PROFESSOR FÜR ALTE KIRCHENGESCHICHTE AN DER KATHOLISCHEN UNIVERSITÄT EICHSTÄTT-INGOLSTADT

Handyfreie Zeit, Zeiten der Stille und des Friedens. In Taizé kann man auf den Boden kommen und sich sammeln.

Taizé: Ein Ort, den man nicht mit Worten beschreiben kann, sondern erleben muss. HÄMMERLE (7)

Gebet, Gesänge, Schweigen, Bibelwort - sie machen Taizé zu einem Ort des Friedens.

Mit Vorarlberger Musik hat sogar das Abwaschen sehr viel Spaß gemacht.

Zeit spielt eine andere Rolle - hier beim Anstehen zur Essensausgabe.

Essen mit dem Löffel - auch das gehört zu Taizé.

Jugendliche fahren über Pfingsten nach Taizé

Innerer Luxus

Auch heuer fuhren Jugendliche aus Lustenau mit der Katholischen Jugend und Jungschar Vorarlberg nach Taizé. Eine Teilnehmerin erzählt. M. HÄMMERLE

Am Pfingstsamstag starteten wir um 1 Uhr nachts ab Lustenau. Erstmalig hielt der Bus auch bei uns am Kirchplatz, das war Luxus pur. Die Teilnehmer/innen, die Taizé bereits kannten, wussten, dass nun kein materieller Luxus auf sie wartete, sondern ein viel schönerer Luxus, nämlich ein „innerer".
Aus unserer Pfarre waren wir neun Jugendliche im Alter von 15 bis 28 Jahren. Auch unser Kaplan Dariusz begleitete uns. Drei nahmen zum ersten Mal teil, drei andere bereits zum siebten Mal. Die Nacht im Bus dauerte länger als geplant, denn die Schweizer nahmen es sehr genau mit den Grenzkontrollen.

Gesänge. In Taizé schließlich angekommen kamen wir direkt noch zur Stille im Morgengebet dazu. Da waren sie wieder. Die schönen, sich immer wiederholende Gesänge, die einen zur Ruhe kommen lassen und Mut zusprechen können. Viele von uns haben schon so sehr darauf gewartet.

Tagesablauf. Nach dem berühmten Schoko-Brot-Frühstück war die erste Aufgabe erledigt. Dabei stellte sich die Frage: Wie streicht man Butter auf das Brot, wenn man kein Besteck hat? Danach ging es gleich zur Bibeleinführung mit einem Freiwilligen aus Tansania. Im Anschluss wurden die Bibeltexte mehr oder weniger erfolgreich diskutiert. Während die einen diskutierten, bauten die anderen die Zelte auf. Als sie standen, begann es auch schon zu regnen. Es regnete dann den ganzen Samstag über, aber das konnte unserer guten Laune nichts anhaben. Am Zeltplatz wurde Gitarre gespielt und gesungen, Spaziergänge wurden gemacht, geschlafen oder etwas anderes. Das dreimalige Gebet und die freiwillige Mithilfe in Taizé komplettierten unseren Tagesablauf.

Getragen. Einmal mehr kann man nur sagen, dass Taizé eine Reise wert ist. Einige von uns warten bereits auf das nächste Jahr. Aber wer weiß - vielleicht braucht es ein so langes Warten nicht ... Es waren drei wunderschöne Tage, die von Frieden, Gemeinschaft und Gebet getragen waren.

Rund 120 Frauen, Männer und Kinder trafen sich zu Pfingsten auf der Kirchbündt der Pfarre Dornbirn-Hatlerdorf. Im lebendigen und kreativen Miteinander wurde der pfingstliche Geist spürbar. PFARRE HATLERDORF (3)

Die eigenen Talente ausprobieren konnten Kinder und Jugendliche bei den Workshops. Hier wurde unter anderem ein finnisches Kegelspiel gemacht und das Feuermachen in der Feuerschale ausprobiert.

„Pfingstfeuer" in Dornbirn-Hatlerdorf

Der Geist weht, wo er will ...

Ein bunter Haufen hat sich getroffen: vom Kleinkind bis zur betagten Zeitzeugin, von Bastlern mit Holz oder Draht bis zu Interessierten an fremden Kulturen und neuen Horizonten. Zum vierten Mal wurde das Pfingstfest und das Wirken des Heiligen Geistes auf der Kirchbündt gefeiert.

Der gemeinsame Nachmittag und Abend hat einmal mehr deutlich gemacht: wir haben viele unterschiedliche Begabungen. Und es ist höchst wertvoll, wenn wir diese Begabungen mit anderen teilen.
Die Freude in den Gesichtern, das Lachen von Jung und Alt, der lebendige Gottesdienst, der vielfältige Speisentisch zur Jause und zum Rucksackbuffet am Abend - das alles waren wunderbare Zeichen für den lebendigen Geist unter uns.
Das Übernachten im Zelt oder im Pfarrheim war noch eine abenteuerliche Abrundung.
JOHANNES BERGER

▶ **Weitere Fotos unter:** www.kath-kirche-dornbirn.at

Pfarrer Placide Ponzo promovierte 2017

Sie verwechseln Gott und Markt

Der Pfarrer von Batschuns, Laterns und Innerlaterns, Dr. Placide Ponzo, konnte im Frühjahr dieses Jahres seine Promotion feiern.

Ponzo, der seit 2004 in Vorarlberg ist, fühlt sich wohl auf dem Land, wo er neben seiner Pfarrerstelle theologisch forschen konnte, wie er im KirchenBlatt-Interview erzählt. Der aus dem Kongo stammende Priester (Jahrgang 1972) schrieb seine Dissertation bei Prof. Werner Wollbert in Salzburg im Fach „Moraltheologie und christliche Gesellschaftslehre". Der Titel der Doktorarbeit lautet: „Das unvollendete Projekt von Adam Smith im System der natürlichen Freiheit und Gerechtigkeit". Ponzo hatte bereits 2002 seine Diplomarbeit über ein wirtschaftswissenschaftliches Thema geschrieben, und zwar bei Prof. Herwig Büchele (Innsbruck) über „Die Vielschichtigkeit der Globalisierung. Die Krise der Institutionen im globalen Zeitalter".

Unverständnis. Bei Prof. Wolfgang Palaver (ebenfalls Innsbruck) hatte Placide Ponzo ein Forschungsseminar belegt, das sich kritisch mit der Theorie der sogenannten „Unsichtbaren Hand" bei Adam Smith auseinandersetzte. Die erstaunliche Entdeckung von Ponzo war dabei, dass der besprochene Autor - Alexander Rüstow - Adam Smith überhaupt nicht verstanden habe, und seine Kritik lediglich Kommentare zu Adam Smith berücksichtige.
Ponzo hat sich für seine Dissertation die Mühe gemacht, alle drei Hauptwerke von Smith zu lesen, die insgesamt rund 2000 Seiten umfassen. Die Wirtschaftswissenschaft habe bislang nur das Buch „Der Wohlstand der Nationen" von Adam Smith berücksichtigt, der als Vertreter der Aufklärung im Schottland des 18. Jahrhunderts gilt. Die Wirtschaft war im 18. Jahrhundert aber Teil der Moraltheologie, und deswegen hätte mindestens ein weiteres zentrales Werk von Adam Smith - seine Ethik, die „Theorie der ethischen Gefühle" - für eine gültige Interpretation seiner Weltsicht herangezogen werden müssen, so Ponzo.
Der Neoliberalismus habe die „Unsichtbare Hand" bei Adam Smith so ausgelegt: Der Staat muss sich aus der Wirtschaftsordnung zurückziehen, damit der Markt sich selbst reguliert und so Wohlstand entstehen kann. Ponzo sagt dagegen: „Das stimmt nicht, weil die ‚Unsichtbare Hand' für Adam Smith nichts anderes als die Vorsehung Gottes ist. Die ‚Unsichtbare Hand (Gottes)' tut sogar etwas für die Armen!" Wenn der Neoliberalismus Gott durch den Markt ersetzt, dann kann er sich gemäß den Forschungsarbeiten von Ponzo auf keinen Fall auf Adam Smith beziehen. «
WOLFGANG ÖLZ

Dr. Placide Ponzo, Pfarrer von Batschuns, Laterns und Innerlaterns: Der Neoliberalismus bezieht sich zu Unrecht auf Adam Smith. ÖLZ

teletipps

der österreichischen Kirchenzeitungen

11. bis 17. Juni 2017

SONNTAG 11. JUNI

9.30 Evangelischer Gottesdienst aus der Evangelisch-Lutherischen Deutschen Erlösergemeinde Estland in Tallinn. **ZDF**

11.30 Die Raupe Nimmersatt. Die Dokumentation sucht mit dem deutsch-amerikanischen Kinderbuchautor und Illustrator Eric Carle nach Erklärungen für den einzigartigen Welterfolg des kleinen Raupen-Buches. **arte**

12.30 Orientierung (Religion). Lokalaugenschein „Marienwallfahrtsort" Medjugorje. Vatikan will für Klarheit sorgen. – Lange Nacht der Kirchen. 3000 Stunden Programm in 800 Kirchen. – Weltausstellung Reformation. „Tore der Freiheit" in der Lutherstadt Wittenberg. **ORF 2**

20.15 Erlebnis Bühne (Musik). Internationale Barocktage Stift Melk. J. S. Bach: Kantaten zum Pfingstfest. **ORF III**

23.05 Holz Erde Fleisch (Dokumentarfilm). Der Filmemacher – selbst Bauernsohn – porträtiert in seinem essayistischen Dokumentarfilm drei Bauern bei der Arbeit im Wald, auf dem Feld und der Alm. **ORF 2**

23.25 Sein Name war Franziskus (Historienfilm, D/I, 2015). Fernsehfilm über Leben und Wirken des heiligen Franziskus (1181 bis 1226). **BR**

MONTAG 12. JUNI

20.15 Über Österreich – Juwele des Landes: Der Süden (Dokuemntation). Zauberhafte Orte Kärntens und der Steiermark aus beeindruckender Vogelperspektive. – Anschließend: Der Norden (Salzburg und Oberösterreich). **ORF III**

20.15 Erinnerungen an Marnie (Animationsfilm, Japan, 2014). Der virtuos komponierte Animationsfilm verschränkt Vergangenheit und Gegenwart sowie Reales und Märchenhaftes zu einem fordernden Drama, das in Gestalt einer behutsamen Geistergeschichte die anrührende Tragödie eines Mädchens auf der Suche nach seiner Identität erzählt. **arte**

21.45 Und was glaubst Du? (Reportage). Der Film begleitet zwei Pfarrer, evangelisch und katholisch, zusammen mit ihren Gemeinden in ihrer religiösen Alltagswirklichkeit in einer bayerischen Kleinstadt. (Whg. Di 10.00 Uhr). – Täglich bis Freitag. **ARD-alpha**

Mi 20.15 Heimat Österreich. Von Mariazell bis Loretto – Wallfahrt in Österreich. Wieso machen sich immer mehr Menschen auf den Weg, wallfahrten oder pilgern? „Es ist die Suche nach dem Sinn des Lebens", sagt Univ.-Prof. Helmut Eberhart. Der Vorarlberger Bischof Benno Elbs glaubt, dass die Menschen in Zeiten der Unsicherheit nach Ankern suchen. **ORF III**

Foto: Archiv

DIENSTAG 13. JUNI

12.20 Unser Salzburg – Prominente erzählen (Dokumentation). Der Film begleitet Sepp Forcher, Harald Krassnitzer, Peter Simonischek, Maria Köstlinger, Annemarie Moser-Pröll, Helga Rabl-Stadler, Gaby Dohm und Fürstin Marianne Sayn-Wittgenstein-Sayn auf ihren alten Salzburger Pfaden. **ORF III**

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Gabrielle – kopfüber in ein neues Leben.Über die folgenschwere Entscheidung zu einer Geschlechtsumwandlung. **ORF 2**

MITTWOCH 14. JUNI

19.00 Stationen (Religion). Um Gottes Willen – Grenzen der Religionsfreiheit. **BR**

21.00 Mechthild von Magdeburg (Dokumentation). Eine Frau mit Visionen. Der Film erzählt nicht nur das Leben der Mystikerin, sondern schildert den großen Umwandlungsprozess, der rund um den Jahrhundertwechsel 12./13. Jahrhundert einsetzt. Er malt ein Bild des mittelalterlichen Lebens in einer Stadt – eines Alltags, der geprägt ist vom Kampf ums Überleben, gegen Krankheit und Tod. **Phoenix**

FRONLEICHNAM 15. JUNI

10.00 Katholischer Gottesdienst zu Fronleichnam aus Nabburg in der Oberpfalz. **Das Erste**

13.30 Cultus (Religion). Fronleichnam ist das Fest, an dem die Kirche nach außen geht. Warum wird die prunkvolle Monstranz aus dem Tresor geholt? Was Fronleichnam bedeutet, erklärt Pater Florian im Stift Seitenstetten. **ORF III**

Do 19.52 FeierAbend. Lieder auf der Flucht. Gerald Wirth, künstlerischer Leiter der Wiener Sängerknaben, reist mehrmals im Jahr in Flüchtlingscamps, um dort junge Menschen zu unterrichten. Er studiert nicht nur mit Kindern Lieder ein, sondern bildet auch Erwachsene in den Lagern zu Lehrern aus, um so noch mehr Menschen für Musik begeistern zu können. **ORF 2**

Foto: Fotolia

17.35 Verlorene Heimat – Eine Annäherung (Dokumentation). Noch Jahrzehnte nach dem Krieg und oftmals bis zu ihrem Tode wollten Überlebende der Shoa nichts mit jenen Orten zu tun haben, aus denen sie einst vertrieben oder deportiert worden waren. Doch ihre Kinder und Enkelkinder lassen sich immer öfter auf eine Begegnung mit der früheren Heimat der Eltern, Großeltern oder Urgroßeltern ein. **ORF 2**

17.35 Hoagascht – Feiertagsgeschichten (Volkskultur). Kostbarkeiten und Raritäten rund um den Festtag Fronleichnam. **ServusTV**

FREITAG 16. JUNI

20.15 Gastarbeiter Gottes (Religion). In Kerala, dem Kernland des indischen Katholizismus, werden Mönche zu Priestern ausgebildet und darauf vorbereitet, in die Welt zu ziehen. Viele von ihnen kommen nach Bayern, wo seit Jahren Priestermangel herrscht. **ARD-alpha**

SAMSTAG 17. JUNI

20.15 About a Boy oder Der Tag der toten Ente (Komödie, USA, 2002). Durch die Beziehung zum 12-jährigen Sohn seiner depressiven Freundin lernt ein 38-jähriger Yuppie, der vom väterlichen Erbe lebt, Verantwortung zu übernehmen und menschliche Werte zu erkennen. **ZDFneo**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken" und andere Religionssendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon

Morgengedanken von Caritasdirektor Dr. Walter Schmolly, Feldkirch. So/Do/Sa 6.10, Mo–Mi, Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf – Protestantisches zur Zeit von Superintendent Olivier Dantine, Innsbruck. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Erfüllte Zeit. Lebens- und Glaubensweisen. So, Do 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus Niedernsill, Salzburg. Albert Unterwurzacher: „Missa in Es"; Andreas Gassner: „Also hat Gott die Welt geliebt." So 10.00, Ö2.

Pfarre

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. „Mehr als ich." Der Psychiater, Neurologe und Autor Raphael Bonelli über die Selbsttranszendenz. Mo–Mi, Fr, Sa 6.57, Ö1.

Betrifft: Geschichte. Die kleine Eiszeit. Die Auswirkungen des Klimawandels im 17. Jahrhundert für Europa. Mo–Mi, Fr 17.55, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Mi, Fr 18.55, Ö1.

Dimensionen. Ein Ort sozialer Integration. Das neue Selbstverständnis öffentlicher Bibliotheken. Mo 19.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus St. Ursula in Wien. J. Desprez: Missa Pange lingua; Do 10.00, Ö2.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, Ö1.

Memo. Salzachschiffer und Himmelsbrot. Auf der Salzach zur Stille-Nacht-Gedenkstätte Oberndorf. Do 19.05, Ö1.

G. F. Händel: Jephta, Oratorium HWV 70. Do 19.30, Ö1.

Im Gespräch. Natascha Wodin: „Ich wusste gar nicht, dass ich ein Kind von Zwangsarbeitern bin!" Fr 16.05, Ö1.

Hörbilder. Casa de los Amigos. Das Haus der Freunde in Mexico City. Sa 9.05, Ö1.

Tao. Auf den Spuren des Islam in Ungarn. Sa 19.05, Ö1.

Radio Vatikan

Täglich 20.20 Uhr.

Sonntag: Menschen in der Zeit. Irmgard Griss – Juristerei, Politik, Familie.

Dienstag: Radioakademie. Santa Marta: Was der Papst morgens predigt.

Fronleichnam

RITA WOHLGENANNT

Alle Gottesdienste in den Pfarrgemeinden Vorarlbergs finden Sie im Internet unter:
▶ **www.kath-kirche-vorarlberg.at/gottesdienste**

TERMINE

▶ **Musikalische Gottesdienstgestaltung** im Rahmen des Wertungssingens 2017 des Chorverbandes Vorarlberg. Mitwirkende: Frauenchor Hofsteig, Männerchor Mäder, Sonnasita, singing-friends.
Sa 10. Juni, 19 Uhr, Dom St. Nikolaus, Feldkirch.

▶ **Gottesdienste zum Vatertag,** u.a. in diesen Vorarlberger Pfarren:
So 11. Juni, 8.45 Uhr, Pfarrkirche, Dornbirn-Haselstauden.
9.30 Uhr, Pfarrkirche, Dornbirn-Schoren.
10.30 Uhr, Pfarrkirche, Dornbirn-Oberdorf.
9.30 Uhr, Pfarrkirche, Bürs.
9.30 Uhr, Pfarrkirche St. Karl, Hohenems.

▶ **Benefizkonzert für Waisenkinder in Mdabulo.** Die Gemeindemusik Schlins präsentiert ein außergewöhnliches Konzertprogramm.
Mi 14. Juni, 20 Uhr, Pfarrkirche, Schlins.

▶ **Pilgerstammtisch.** Mit Elmar Wiedemann.
Mi 14. Juni, 19 Uhr, Gasthaus Kornmesser, Bregenz.

▶ **Klassik Im Pfarrsaal.** Schubert und Beethoven gespielt von Klaus Nerdinger (Violine), Chloé Kascha (Cello) und Guy Speyers (Viola). Eintritt: € 20.-
Fr 16. Juni, 19.30 Uhr, Pfarrsaal, Nüziders.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Gesellschaftspolitischer Stammtisch zur Türkei

„Ja“ in der Türkei - was nun?

Der gesellschaftspolitische Stammtisch stellt sich der Frage, wie mit dem „Ja“ zu den weitreichenden Vollmachten Recep Tayyip Erdogans nach der diesjährigen Volksabstimmung umzugehen ist.

Warum das Ja zu Erdogans Durchgriffsrechten? HYDRO-XY / FLICKR.COM/

An diesem Abend referiert und diskutiert mit dem Publikum Prof. Dr. Ernst Struck. Er ist Professor an der Türkisch-Deutschen Universität Istanbul sowie Studienverantwortlicher für den Master „Interkulturelles Management“ an der Universität Passau.
Die Stimmberechtigten haben sowohl in der Türkei als auch bei uns beim Referendum mehrheitlich mit „Ja“ gestimmt.
Mit dieser Volksabstimmung im Frühjahr 2017 sicherte sich Präsident Erdogan weitgehende Rechte und mehr Entscheidungsmacht, in dem die parlamentarische Demokratie zu einem Präsidialsystem umgestaltet wurde. Das wirft viele Fragen auf, zum Beispiel: Wie kommt es, dass die hier in Europa lebenden Mitbürger/innen für eine Autokratie stimmen?

▶ **Mo 12. Juni, 20 Uhr,** Kolpinghaus, Dornbirn.

TIPPS DER REDAKTION

HEINZ SEEBURGER

▶ **Klosterfest der Bludenzer Franziskaner.** Die Franziskanerpatres laden alle, die Familien mit Kindern und die vielen Freunde und Gönner, zum alljährlichen Festgottesdienst mit Frühstück ein.
So 11. Juni, 8 Uhr, Gottesdienst mit Guardian P. Alexander, anschließend Frühstück.
11.15 Uhr, Frühschoppen mit der Bauernkapelle der Bludenzer Stadtmusik, Garten des Franziskanerklosters, Bludenz.

▶ **Trauercafés.** Hospiz Vorarlberg lädt ein. Infos: T 05522 200-1100, www.hospiz-vorarlberg.at
Fr 9. Juni, 15 bis 17 Uhr, katholisches Jugendheim, Rankweil (vis a vis Bahnhof Rankweil).
Sa 17. Juni, 9.30 bis 11.30 Uhr, Caritas, Wichnerg. 22, Feldkirch.
So 25. Juni, 14.30 bis 16.30 Uhr, Betreutes Wohnen, Spitalgasse 10a, Bludenz.

BEGLE

▶ **Abendwallfahrt nach Gwiggen mit Bischof Felix Gmür (Basel).** Gebet um den christlichen Geist der Familien, eine Kultur des Lebens, die Neuevangelisierung Europas, die Einheit der Christen und geistliche Berufe.
Di 13. Juni, 19.15 Uhr: Rosenkranz und Anbetung (mit Beichtgelegenheit); **20 Uhr: Eucharistiefeier mit Predigt,** Klosterkirche der Zisterzienserinnenabtei Mariastern-Gwiggen.

▶ **Der/Die Weise höre Sprichwörter.** Bibelabend mit Mag. Christian Kopf. Der Leiter des Bildungshauses Batschuns und Referent beim Theologischen Fernkurs stellt die große Bedeutung der (biblischen) Sprichwörter in den Fokus.
Infos: T 05522 44290-33
Mo 19. Juni, 19.30 Uhr, Bildungshaus Batschuns, Zwischenwasser.

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 11. Juni
L I: Ex 34,4b.5-6.8-9
L II: 2 Kor 13,11-13
Ev: Joh 3,16-18

Montag, 12. Juni
L: 2 Kor 1,1-7 | Ev: Mt 5,1-12a

Dienstag, 13. Juni
L: 2 Kor 1,18-22 | Ev: Mt 5,13-16

Mittwoch, 14. Juni
L: 2 Kor 3,4-11 | Ev: Mt 5,17-19

Donnerstag, 15. Juni, Fronleichnam
L I: Dtn 8,2-3.14b-16a
L II: 1 Kor 10,16-17
Ev: Joh 6,51-58

Freitag, 16. Juni
L: 2 Kor 4,7-15 | Ev: Mt 5,27-32

Samstag, 17. Juni
L: 2 Kor 5,14-21 | Ev: Mt 5,33-37

Sonntag, 18. Juni
L I: Ex 19,2-6a | L II: Röm 5,6-11
Ev: Mt 9,36-10,8

WORTANZEIGE

AMANN IMMOBILIEN

Sie wollen Ihre Immobilie verkaufen? Kostenlose Erstberatung und Bewertung. Für vorgemerkte Interessenten suchen wir Grundstücke, Wohnungen, Häuser.
Amann Immobilien GmbH,
6832 Sulz, T 0664 3120205
www.amann-immobilien.com

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211
Abo-Service: Cornelia Wastl DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverbund der Kirchenzeitungen - KiZMedia**. Kontakt: Mag. WalterAchleitner (Geschäftsführer).
E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 43,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.
ÖAK
DEM EHRENKODEX DES ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES VERPFLICHTET

KOMMENTARE

Diözese Innsbruck: Bitte warten

Zunächst sei der Erzdiözese zu ihrem neuen Weihbischof gratuliert: Mit Hansjörg Hofer bekommt sie eine Persönlichkeit, die in der Diözese anerkannt ist. Blickt man freilich nach Innsbruck, wo der Bischofsstuhl seit bald eineinhalb Jahren unbesetzt ist, kann man dem Vatikan, insbesondere der Bischofskongregation, und wer sonst noch damit befasst ist, Kritik nicht ersparen: Der Bestellungsvorgang dauert schon viel zu lange. Aufgrund der Intransparenz weiß man noch nicht einmal, warum nichts weitergeht. Statt bei der Kurienreform Nebenschauplätze wie die Vatikanmedien umzubauen, wäre das System der Bischofsernennungen ein lohnenderes Feld für weitreichende Reformen. HEINZ NIEDERLEITNER

Rückschritt

Er hat es beiseite geschoben. Donald Trump wird aus dem Klimaschutzabkommen aussteigen. Er sehe darin eine Schädigung der Wirtschaft in den USA. Die Vereinigten Staaten von Amerika zählen zu den weltweit größten Umweltverschmutzern. Die Frage ist: Wird es in Zukunft ohne die USA möglich sein, das globale Ziel zu erreichen, den Anstieg der weltweiten Durchschnittstemperatur deutlich unter 2 Grad Celsius zu halten und eine Begrenzung auf 1,5 Grad Celsius anzustreben? Die Hilfe der USA im Hinblick auf Projekte für erneuerbare Energie wäre dringend nötig. Der Klimawandel ist ein globales Problem und geht uns alle an. Trumps Schritt ist ein trauriger Rückschritt. SUSANNE HUBER

KOPF DER WOCHE: PROF. DR. DR. HC. MICHAEL BÜNKER, BISCHOF

Ökumenischer Ehrendoktor

Michael Bünker wurde vergangene Woche als erster evangelischer Bischof in Österreich mit dem Ehrendoktorat einer katholischen Fakultät ausgezeichnet. Das ist auch, aber nicht nur ein Zeichen der Ökumene im Reformations-Gedenkjahr 2017.

Denn wie es in der Begründung der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Salzburg heißt, wird der 63-Jährige unter anderem „für seine wissenschaftliche Expertise in Pastoral und Kirchenleitung, in öffentlichen Diskursen und europäischen Zusammenhängen“ geehrt: Der in der Steiermark in eine Pfarrerfamilie geborene und in Kärnten aufgewachsene Bünker engagiert sich als Generalsekretär der Gemeinschaft evangelischer Kirchen in Europa und nimmt sich in gesellschaftspolitischen Diskussionen kein Blatt vor den Mund. Dass er die Ehrung in Salzburg erhält, hat für ihn einen besonderen Aspekt: Aus dem Land waren die Protestanten 1731/32 vertrieben worden, wofür Erzbischof Rohracher 1966 um Vergebung bat.

EPD/M. USCHMANN

„Angesichts von Herausforderungen wie Klimawandel, Globalisierung, Migration und Pluralisierung müssen wir als Kirchen einen Beitrag in der Gesellschaft leisten.“ MICHAEL BÜNKER

Rampenlicht. Bünker, der zweifacher Vater und bereits Großvater ist, begann seinen Weg als Pfarrer, leitete dann die Evangelische Religionspädagogische Akademie und war Oberkirchenrat. Nach seiner Wahl trat er 2008 das Bischofsamt an. Aufgrund des Jubiläums „500 Jahre Reformation“ steht er heuer besonders im Rampenlicht. Mit den vielen Veranstaltungen zum Jubiläum ist er sehr zufrieden – auch, weil die säkulare Öffentlichkeit großes Interesse zeigt. Besonders freut er sich auf das große Fest am Wiener Rathausplatz am 30. September. Davor liegt ein Sommer, in dem er wie immer auf einer Almhütte ohne Strom Urlaub macht. H. NIEDERLEITNER

ZU GUTER LETZT

Versäume nicht dein Leben

Unter diesem Titel lädt der Krankenpflege- und Betreuungsverein Bürs zu einem Vortrag mit P. Anselm Grün. Dabei spricht der Benediktinerpater an gegen Bedenken und Ängste. Er plädiert für die Unverzagtheit, die es ermöglicht, etwas anzupacken und zu wagen. Er macht Mut, sich die eigenen Grenzen nicht zu eng zu stecken und innerlich lebendig zu bleiben.

P. Anselm Grün ist am 23. Juni zu Gast in Bürs. VANESSA WEINGARTNER

Kartenvorverkauf über Ländle Ticket: € 18,- (alle Raiffeisenbanken und Sparkassen).

▶ **Freitag, 23. Juni,19 Uhr,** Friedenskirche, Bürs.

HUMOR

Treffen sich zwei Fledermäuse. „Glaubst du dass Batman existiert?“ - „Nein.“ - „Atheist!“

s’ Kirchamüsle

Bi d’r Langen Nacht der Kirchen klettran d’Lüt überall umanand - ob im Turm odr ufm Dachboda. I kann do richtig ageh, weil i kenn des alls scho längscht.

Österreichische Post AG | WZ 02Z031314 W | Vorarlberger KirchenBlatt - Diözese Feldkirch, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch
Retouren an „Postfach 555, 1008 Wien“